

Nr. 988  
Duell der Erbfeinde.  
von H.G. Francis.

Nach langen Monaten ist Perry Rhodans Expedition, die darayf abzie/te, die Kosmokraten dazu zu bewegen, die Manipulation der Materiequelle rückgängig zu machen, endlich der verdiente Erfolg beschieden. Menschen von der BASIS sind in den Vorhof der Materiequelle eingedrungen und haben durch eine "Entrümpelungsaktion" die Materiequelle wieder normalisiert, so daß mit keinen weiteren Weltraumbeben zu rechnen sein wird.

Dann, nachdem diese Aufgabe erfüllt worden war und nachdem Atlan als Auserwählter, der die Interessen der Menschheit bei den Mächten jenseits der Materiequelle vertreten soll, zusammen mit dem Roboter Laire die BASIS verlassen hatte, bleibt Perry Rhodan keine andere Wahl, als die Galaxis Erranterohre zu verlassen und auf Heimatkurs zu gehen.

Etwa zur gleichen Zeit—man schreibt auf Terra Ende Oktober des Jahres 3587—überstürzen sich im Lager der Orbiter, die mit ihren Flotten die größte Macht in der Galaxis repräsentieren, die Ereignisse.

Schauplatz dieser Ereignisse ist die "Anlage" des Armadan von Harpoon. Jen Salik, der Mann von Terra, der das Wissen eines Ritters der Tiefe besitzt, erscheint, um Amtranik, den Garbeschianer, der sich das Vertrauen der Orbiter erschlichen hat, in seine Schranken zu weisen.

Damit beginnt das DUELL DER ERBFEINDE ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Amtranik—Der Garbeschianer trifft auf seinen Erbfeind.

Jen Salik—Ein Mann mit dem Status eines Ritters der Tiefe.

Karny Halker—Kommandant der Woornar.

Edman Gory—Halkers Stellvertreter.

Bronf Teusso—Ein Neu\_Orbiter.

Shakan—Kommandant der Wachflotte von Martappon.

1.

Die Axe\_Type Karny Halker verließ den Raum, in dem sie eine kleine Mahlzeit eingenommen hatte. Für einen kurzen Moment blieb sie vor einem Bildschirm stehen, auf dem sie die von der blauen Sonne ausgeglühte Oberfläche von Woornar sehen konnte, dem zweiten Planeten der Sonne Roggyein.

Ein überraschender Gedanke schoß Halker durch den Kopf. Er dachte daran, daß es viel angenehmer wäre, der Kommandant einer Anlage auf Martappon, dem vierten Planeten dieses Sonnensystems, zu sein. Dann hätte er nach draußen gehen und frische, natürliche Luft atmen können.

Karny Halker fragte sich, wie das war, Luft in der Nase zu spüren, die den Duft von Blumen, Gräsern und Tieren mit sich brachte. Er dachte oft daran, da er weder die Oberfläche von Woornar noch die von Martappon, noch die irgendeines anderen Planeten je betreten hatte. In gewisser Hinsicht beneidete er die Orbiter, für deren Registrierung und Ausbildung er verantwortlich war. Sie verließen die Anlage früher oder später und wurden auf die Raumschiffe verteilt. Sie hatten immerhin die Chance, irgendwann einmal auf einen Planeten zu kommen und damit Bestandteil einer natürlich gewachsenen Welt zu werden.

Er dagegen würde die Anlage auf Woornar vielleicht bis an sein Lebensende leiten. Er war Kommandant dieser Anlage und hatte damit auch die höchste Befehlsgewalt. Aber er konnte noch nicht einmal an die Oberfläche von Woornar gehen und sich dort umsehen.

Allerdings war die Oberfläche von Woornar nicht besonders einladend. Der zweite Planet von Roggyein war nicht weit genug von seiner Sonne entfernt. Die Glutstrahlen des blauen Sterns ließen kein Leben aufkommen, und sie hätten auch Halker verbrannt, wenn er ohne Raumanzug ins Freie gegangen wäre.

Für ihn oder irgendeinen anderen Orbiter gab es jedoch keinen Raumanzug in der Anlage. Wer diese verlassen wollte, mußte das schon an Bord eines der Raumschiffe tun, die aus den subplanetarischen Hangars heraus starteten.

Vielleicht war gerade das der Grund dafür, daß Karny Halker sich so sehr danach sehnte, sich einmal—and sei es nur für eine kurze Zeit—in einer natürlichen Umwelt aufzuhalten.

Er betrat seinen Organisationsraum. Von hier aus überwachte er die Anlage von der Produktion bis hin zur Ausbildung der dabei erwachsenden Orbiter. Von hier aus erteilte er seine Befehle. Hier liefen die Informationen von außen ein.

Er hatte die Tür kaum hinter sich geschlossen, als ihm Edman Gory, eine Simudden\_Type, folgte.

"Hast du schon gehört?" fragte Edman Gory. "Quiryleinen hat gemeldet, daß im Solsystem ein Terraner mit Retterstatus aufgetaucht ist."

"Ja—ich weiß. Ein Mann namens Jen Salik."

"Und was hältst du davon?"

“Was soll ich dazu sagen? Solange wir noch keine weiteren Informationen haben, bleibe ich skeptisch. Wir haben auch auf Martappon ein Wesen, das diesen Status beansprucht und sich als Berater Armadan von Harpoons ausgibt.”

“Keijder”, erwiderte Gory.

“Genau der. Und ich meine, er beansprucht diesen Status zu Recht für sich. Er hat sich auf Martappon durchgesetzt, und das schafft kein Betrüger.”

Edman Gory setzte sich in einen Sessel vor dem Arbeitstisch des Kommandanten. Er war der Stellvertreter Halkers und konnte sich gewisse Vertraulichkeiten erlauben.

“Wir werden bald wissen, wer von den beiden echt ist, und wer nicht”, sagte er.

Karny Halker nahm hinter dem Arbeitstisch Platz. Er blickte flüchtig auf die Monitorschirme der Kontrollanlage, die ihm zeigten, daß die Produktion einwandfrei lief.

“Genau”, entgegnete Halker. “Jen Salik wird nach Martappon kommen, und dort wird er mit Keijder zusammentreffen. Ich wäre nicht überrascht, wenn Salik dann als Schwindler entlarvt wird. Das wäre der sichere Tod für ihn.”

“Du meinst wirklich, daß er ein Schwindler ist?”

“Davon bin ich überzeugt. Vermutlich hat er Quiryleinen mit Hilfe einer Psychowaffe ausgetrickst.”

Er lächelte.

“Vielleicht kommt er auch hierher. Wir werden sehen. Uns soll er jedenfalls nicht täuschen.”

Edman Gory schüttelte nachdenklich den Kopf. Er spürte ein gewisses Unbehagen, das er sich nicht erklären konnte. Bisher hatte er immer geglaubt, daß Woornar eine Welt für sich war, die unbeeinflußt blieb von dem Geschehen auf anderen Planeten. Martappon war weit weg für ihn. Und dabei spielte keine Rolle, daß Martappon die gleiche Sonne umlief wie Woornar.

“Ändert sich für uns etwas?” fragte er.

Halker lächelte.

“Natürlich nicht”, erklärte er. “Wir arbeiten weiter wie bisher, ob da nun ein Ritter ist oder nicht. Weder Jen Salik noch Keijder werden nach Woornar kommen. Jedenfalls vorläufig nicht. Damit besteht für uns auch keine Gefahr.”

Karny Halker ahnte nicht, wie sehr er sich irrte.

\*

Die Treffner\_Type Ars Palter war dafür verantwortlich, daß die Temperatur in den Zuchtbthaltern der Anlage von Woornar stets gleich blieb. Darüber hinaus hatte er darüber zu wachen, daß die Hormonzugaben stets in der richtigen Dosierung erfolgten und daß bakterielle Zusätze die angezielten Programmierungen bewirkten. Diese Arbeit erforderte im Grunde genommen nicht viel mehr, als daß er die von einem Computer kontrollierten Temperaturanzeigen überwachte.

Ars Palter war erst vor wenigen Tagen aus einem der neutralen Eier entstanden und unterschied sich äußerlich durch nichts von den anderen TreffnerTypen. Er war jedoch, ohne es zu wissen, ein Produkt der von Amtranik durchgeführten Manipulation.

Ars Palter streckte plötzlich die Hand aus und löschte das Temperaturprogramm des Computers. Er gab gleich darauf neue Temperaturwerte ein, die allerdings um einen geringen Betrag höher waren als die vorherigen.

Dann lehnte er sich wieder in seinem Sessel zurück und blickte auf die Temperaturanzeigen.

Er dachte nicht über das nach, was er getan hatte.

Noch nicht.

Drei Tage später wurde er abgelöst. Er erhielt eine neue Aufgabe.

\*

Ars Palter stellte keine Fragen, als er in einen Raum geführt wurde, in dem die aus der Zuchtanlage entlassenen Typen untersucht wurden. Die unbekleideten Männer und Frauen setzten sich in Schalensessel, die Bestandteil eines Fließbands waren. Darin wurden sie an verschiedenen robotischen Apparaturen vorbeigeführt, welche die Sondierungen, Tests und Analysen durchführten, ohne daß die Typen dazu etwas tun mußten.

Ars Palter wartete, bis die SchattenType, die ihn hereingeführt hatte, den Raum verlassen hatte. Dann trat er an eine Apparatur heran, die den Bluthormonspiegel der verschiedenen Typen prüfte. Ars Palter veränderte etwas an der Einstellung des Roboters. Dann trat er zur Seite und beobachtete das weitere Geschehen.

Ruckartig fuhr das Fließband die nächste Type heran. Es war eine AxeType. Palter mochte diese Typen nicht. Sie waren ihm zu stark behaart. Voller Widerwillen blickte er auf die Gestalt.

Der Roboter fuhr eine Injektionskanüle aus und stach der Axe\_Type damit in den Unterarm, nachdem sie die Armhaltung der Axe\_Type leicht verändert hatte. Ars Palter sah, wie Blut durch die Kanüle in den Roboter floß. Die Blutanalyse war in wenigen Sekunden zu Ende. Dann ertönte ein leises Klicken in der Apparatur. Eine rote

Leuchtziffer erschien im Prüffeld, und eine farblose Flüssigkeit schoß durch die Kanüle in den Atm der Axe\_Type. Danach hob sich die Kanüle heraus, und aus einer Düse sprühte ein unsichtbarer Verband, der sich schützend über den Einstich legte. Das Fließband ruckte weiter.

Eine Schatten\_Type geriet als nächste unter die Kanüle. Sie war die erste in einer Reihe von etwa hundert gleichen Typen. Bei ihr dauerte die Analyse einige Sekundenbruchteile länger, und auch sie erhielt eine Injektion, die sich auf ihren Hormonhaushalt auswirkte.

Ars Palter lächelte zufrieden.

Er blickte auf ein Chronometer. Es zeigte an, daß in einigen Minuten eine Hemmings\_Type erscheinen und ihn kontrollieren würde.

Eine Schatten\_Type nach der anderen glitt an ihm vorbei und erhielt eine Hormoninjektion. Ars Palter blickte kaum hin. Die Tatsache, daß diese Typen weiblich waren, löste keine Gefühle in ihm aus. Die einzige Vorstellung, die sich bei ihm mit dem Gedanken an diese Typen verband, war, daß sie eine hellere Stimme hatten als die anderen. Er empfand ihre Stimme als wohlklingend.

Er wußte jedoch, daß diese Stimmen auch seharf und unangenehm klingen konnten. Ihm waren schon Schatten\_Typen

begegnet, die ihm Befehle erteilt hatten.

Solche Typen mochte er nicht

Abermals blickte er zum Chronometer. Nur noch wenige Sekunden bis zur Kontrolle. Er änderte die Einstellung am Computer, so daß die vorbeirückenden Typen nun wieder die Behandlung erfuhren, wie sie im Programm vorgesehen war.

Eine Schatten\_Type in leuchtend gelber Kombination trat ein. Sie ging zum Computer, ohne Ars Palter zu beachten, und kontrollierte die Anzeigen.

Ars Palter trat von hinten an sie heran und schlug ihr kurz entschlossen die Faust in den Nacken. Der Schlag war so kräftig, daß die Schatten\_Type bewußtlos zusammenbrach.

Palter nahm sie auf, legte sie sich über die Schulter und trug sie in einen Nebenraum. Hier legte er sie auf einen Untersuchungstisch.

Ars Palter holte eine Injektionsspritze, die er vorbereitet hatte, aus einem Schrank und injizierte der Schatten\_Type eine blaue Flüssigkeit. Er wußte, daß dieses Medikament eine Amnesie herbeiführen würde. Es wurde nur in seltenen Notfällen jenen Typen verabreicht, bei denen sich die Hirnprogrammierung als unzureichend oder falsch erwiesen hatte. Die seltenen Fehler wurden dadurch ausgeglichen, daß die eingespeicherten Informationen wieder gelöscht wurden, so daß anschließend eine Neuprogrammierung möglich wurde.

Als die Schatten\_Type aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachte, waren ihre Augen leer. Ars Palter hatte es nicht anders erwartet. Er nahm die SchattenType bei der Hand und führte sie aus dem Raum. In einem Antigravschacht schwebte er mit ihr nach oben. Dabei entfernte er die Codierung an ihrer Kombination mit einem kleinen Magneten, so daß später nicht mehr festgestellt werden konnte, welche Aufgaben die Schatten\_Type gehabt hatte.

Er stellte sie neben einem Verteiler auf, von dem aus die Rohstoffe für die Anlage in verschiedene Bedarfsbahnen gelenkt wurden. Dann kehrte er an seinen Arbeitsplatz zurück.

Mittlerweile führte das Fließband Tobbon\_Typen an der Hormonspiegelkontrolle vorbei.

Ars Palter lächelte siegessicher.

Auf diese Helfer hatte er gewartet. Er freute sich, daß er zum rechten Zeitpunkt zurückgekommen war. Abermals änderte er die Einstellung am Computer und sorgte auf diese Weise dafür, daß die Tobbon\_Typen im Sinn seines Auftraggebers behandelt wurden.

\*

Ars Palter betrat etwa eine Stunde später eine Halle, in der die von ihm behandelten Schatten\_ und TobbonTypen eingekleidet worden waren. Sie standen vor einem Schott und warteten darauf, in eine andere Halle geschleust zu werden. Ihre Augen waren leer und seelenlos.

Palter gab ihnen den Befehl, ihm zu folgen. Sie gehorchten.

Er führte sie über einige Gänge bis zu einem Raum, der durch eine Glaswand von einer Halle abgetrennt war. Hier warteten andere Typen darauf, in der Halle geschult zu werden. Keine von ihnen drehte sich um, als Palter mit seinen Schatten\_ und Tobbon\_Typen eintrat. Wie seelenlose Puppen standen die Orbiter herum. Keiner von ihnen protestierte, als Ars Palter seine Typen vor die Tür dirigierte, die zur Halle führte. Er öffnete die Tür, als sich in der Halle an allen Pulten die geschulten Typen erhoben und zu einem gegenüberliegenden Ausgang strebten.

Ars Palter ging mit seinen Orbitern an der Kabine vorbei, in der eine Hemmings\_Type saß und das Geschehen überwachte. Verstohlen blickte er zu ihr hinüber. Als er bemerkte, daß sie ihn nicht beachtete, drückte er die Tür auf und stürzte sich auf sie. Sie war so überrascht, daß sie sich nicht wehrte. Mit zwei Schlägen streckte er sie nieder.

Er setzte sich an das Überwachungspult und blickte in die Halle. Alle Plätze an den Schulungs\_ und Persönlichkeitsprägungsgeräten waren besetzt. Einige Simudden\_Typen standen hilflos herum, weil sie keine Plätze gefunden hatten. Doch das störte Ars Palter nicht. Er dachte noch nicht einmal darüber nach, daß diese überzähligen Typen irgendwo eine Reaktion auslösen konnten. Er brach das Siegel am zentralen Computer der Anlage und gab die neuen Daten ein, die gegenüber den bisherigen geringfügig anders waren. Dann ließ er das Schulungsprogramm anlaufen.

Einige Minuten später war es soweit. Er verließ die Kabine, ohne irgend etwas rückgängig zu machen. Eine der nunmehr ausgebildeten Tobbon\_Typen trat auf ihn zu.

“Was sollen wir jetzt tun?” fragte sie.

“Wie du jetzt weißt, gibt es viele solcher Ausbildungssäle”, erläuterte Ars Palter. “Jeder von euch wird einen solchen Saal übernehmen und die Änderungen am Computer vornehmen, die euch beschrieben worden sind. Achtet darauf, daß die überwachende Type, die ihr ausschalten müßt, keinen Alarm auslösen kann. Der Plan kann nur gelingen, wenn wir die Anlage übernehmen, ohne daß die oberste Organisation etwas bemerkt. Hast du verstanden?”

“Natürlich”, erwiderte die TobbonType. “Martappon darf nicht alarmiert werden.”

“So ist es. Und jetzt los. Ab mit euch.”

Die vorprogrammierten Schatten und Tobbon\_Typen verließen die Halle. Zehn Minuten später hatte jede von ihnen eine ähnliche Ausbildungshalle übernommen, ohne daß irgend jemand Gelegenheit erhielt, ein Alarmsignal an Karny Halker auszustrahlen.

Zu dieser Zeit betrat Ars Palter einen der zweihundert dreißig Steuerzentren für technische Teilbereiche der Anlage. Eine Tobbon\_Type trat ihm entgegen. Hinter einem Schaltpult lag eine bewußtlose Brack\_Type. Ars Palter lächelte. Er begriff.

“Hier ist also auch alles klar”, sagte er. “Ich wußte, daß ich früher oder später jemandem begegnen würde, der das gleiche Ziel verfolgt wie ich, jedoch von einer anderen Basis ausgegangen ist.”

“Wir haben auf breiter Front Erfolg”, entgegnete die Tobbon\_Type.

Ars Palter zögerte keine Sekunde. Er folgte der Tobbon\_Type in einen Ne\_benraum.

“Wie heiBt du?” fragte er.

“Bronf Teusso”, antwortete die mächtige Gestalt. Sie öffnete einen Schrank und holte eine vorbereitete Spritze daraus hervor. Sie war mit einer bläulichen Flüssigkeit gefüllt.

Palters Augen weiteten sich.

“Du willst mein Gedächtnis löschen?” fragte er entsetzt. “Ich habe alles getan, was ich tun sollte. Ich weiß nicht, warum ich so gehandelt habe. Ich kann niemanden verraten und ich habe keinen einzigen Fehler gemacht. Warum willst du ...?”

“Du bist Teil eines Planes”, unterbrach Teusso gelassen. Er drückte die Flüssigkeit durch die Kanüle, um alle Luftblasen aus dem Flüssigkeitsbehälter zu entfernen “Du hattest eine Aufgabe. Jetzt ist sie erfüllt. Gib mir deinen Arm.”

Ars Palter schüttelte entschlossen den Kopf. Er war nicht bereit, sich selbst aufzugeben. Er fühlte sich betrogen.

Bronf Teusso lächelte kalt. Blitzschnell griff er nach dem Arm Palters und stach die Nadel hinein. Palter schrie auf. Er versuchte, sich zu retten, aber es war schon zu spät. Die TobbonType preßte die Flüssigkeit in seinen Arm, und nahezu im gleichen Moment setzte die Wirkung ein. Die Augen Palters verloren ihren Glanz. Sie wurden stumpf und leer, als bestünden sie aus Glas.

Das Präparat löschte die Persönlichkeit Ars Palters und ließ ihn wieder zu einer Treffner\_Type in ungeformtem Zustand werden.

Bronf Teusso blickte ihm prüfend in die Augen.

“Als unbeschriebenes Blatt bist du mir lieber”, sagte er und lächelte breit. “Tut mir leid für dich.”

Ars Palter antwortete nicht. Er verstand die Tobbon\_Type nicht. Sein Gehirn war so leer, als habe er nie gelebt.

Bronf Teusso brachte ihn zu einem .nach unten gepolten Antigravschacht und drückt ihn hinein. Palter schwebte langsam nach unten, und Teusso machte sich keine Gedanken darüber, was aus ihm wurde.

Die Tobbon\_Type kehrte in den Raum zurück, in dem Palter sie angetroffen hatte. Sie verabreichte der noch immer bewußtlosen Brack\_Type eine amnesierende Injektion und schickte sie danach Ars Palter hinterher.

Sodann begann Teusso damit, die technischen Einstellungen zu verändern. Damit nahm er den entscheidenden Eingriff in die Einrichtungen der Anlagen von Woornar vor.

Warum er so handelte, wußte auch Bronf Teusso nicht, aber er stellte keine Fragen. Er dachte noch nicht einmal über den Sinn seiner Aktionen nach. Er handelte kühl und zielstrebig wie ein Roboter.

Als er seine Manipulationen beendet hatte, drückte er eine Taste am Steuergerät, und ein Videoschirm erhelle sich vor ihm. Das ausdruckslose Gesicht einer Brack\_Type erschien auf dem Bildschirm.

“Ich benötige einen Kontrolleur”, sagte Teusso und schaltete wieder ab.

Sekunden später schon öffnete sich die Tür, und eine Schatten\_Type trat ein. Er beorderte sie an den Platz vor dem Computer und befahl ihr, nichts an den Einstellungen zu verändern, sondern nur darüber zu wachen, daß alles so blieb, wie es war. Dann verabschiedete er sich mit einer knappen Handbewegung und ließ sich in einem aufwärts gepolten Antigravschacht in höher gelegene Stockwerke der Anlage tragen. Hier traf er mit anderen Tobbon\_Typen zusammen, die auf gleicher Ebene wie er Veränderungen an der Anlage vorgenommen hatten. Er zählte durch und stellte fest, daß es über hundert waren. Weitere Tobbon\_Typen kamen ständig hinzu.

“Es ist noch immer ruhig”, rief er mit hallender Stimme, so daß jeder ihn verstehen konnte. “Das ist ein eindeutiges Zeichen dafür, daß Karny Halker noch immer ahnungslos ist. Dabei soll es auch bleiben. Wir müssen die gesamte Anlage unter unsere Kontrolle bringen, ohne daß Karny Halker aufmerksam wird. Also—weiterhin höchste Vorsicht!“

Er machte eine kleine Pause. Die Tatsache, daß er weit über hundert Männern gegenüberstand, die ihm bis aufs Haar glichen, löste keinerlei Gefühle in ihm aus. Jeder wußte, daß er allein das Kommando führte.

“Wir greifen jetzt die nächsthöhere Ebene an”, erklärte er. “Wir sind zahlenmäßig stark genug, so daß wir alle Stationen doppelt besetzen können. Jeder Widerstand wird mit der gebotenen Härte gebrochen. Die gesamte Technik der Anlage wird von uns kontrolliert. Jetzt geht es an die Organisation der Anlage. Danach nehmen wir uns Karny Halker und seinen Stellvertreter Edman Gory vor.”

Er hob die Hand und gab damit das Startzeichen für den nächsten Angriff.

Die Tobbon\_Typen verließen den Saal, geleitet vom kollektiven Hordeninstinkt, der für die Völker von\_Garbesch typisch war.

## 2.

Hordenführer Amtranik, der etwa 1.200.000 Jahre an Bord des Raumschiffs VAZIFAR im Tiefschlaf gelegen und auf die Rückkehr der Horden von Garbesch gewartet hatte, befand sich zu dieser Zeit auf Martappon, dem vierten Planeten der Sonne Roggyein.

Amtranik, der sich auf dem wichtigsten Planeten dieses Sonnensystems Keijder nannte, sah ebenso aus wie die Laboris, die mit ihm nach Martappon gekommen waren, und die seine Streitmacht darstellten. Er war nur ein wenig größer und breiter—and klüger als sie.

Keijder\_Amtranik war jäh aus seinen Erfolgsgefühlen gerissen worden, als er erfahren hatte, daß es im Solsystem einen Mann namens Jen Salik gab, der den Ritterstatus für sich beanspruchte. Er hatte sofort erkannt, daß niemand im Universum gefährlicher für ihn war als dieser Mann. Noch hatte Keijder seine Macht nicht manifestiert. Es war ihm gelungen, in die Anlagen von Martappon einzudringen und die Orbiter dort davon zu überzeugen, daß er ein Helfer eines Ritters der Tiefe war, doch wirklich im Griff hatte er die Orbiter noch nicht. Die Nachricht Quiryleinens hatte tiefe Zweifel bei den Orbitern hinterlassen, und Keijder wußte,

daß er nur einen kleinen Fehler zu machen brauchte, und alles würde zusammenbrechen.

Er dachte jedoch nicht daran, aufzugeben.

Er hatte längst erkannt, daß er sich nur eine Chance in dem bevorstehenden Duell mit Jen Salik ausrechnen durfte, wenn er sich sorgfältig auf die Auseinandersetzung mit ihm vorbereitete.

Daß es zu einem Zweikampf mit dem Konkurrenten kommen würde, war absolut sicher für ihn. Auch die Orbiter würden das nicht verhindern.

Da Jen Salik den Ritterstatus für sich beanspruchte, wollte er ihn aus der ANLAGE verdrängen. Das war sicher für Amtranik. Und wenn Jen Salik wirklich ein Ritter war, so sagte er sich, dann bestand höchste Gefahr. Er fürchtete, daß ein wirklicher Ritter der Tiefe ihn als Garbeschianer erkennen würde.

Keijder wußte, daß er noch einige Tage Zeit hatte, bis Jen Salik auf Martappon eintraf. Diese Zeit wollte er nutzen.

Bevor noch die Nachricht von Quiryleinen eingetroffen war, hatte er erste Schritte unternommen, seine eigene Macht zu stärken. Mit den 85 Laboris allein waren ihm Grenzen gesetzt. Er benötigte weitere Verbündete. Deshalb hatte er mit Hilfe genetischer Eingriffe die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Urzellen der Anlage auf Woornar sich nach seinen Vorstellungen weiterentwickelten. Dennoch wußte er nicht, ob die geheime Kontrollstation seinen Eingriff vielleicht registriert und rückgängig gemacht hatte. Er konnte nur hoffen, daß die Anlage auf Woornar ein paar neue Orbiter produzierte, die mit dem Hordeninstinkt der Garbeschianer ausgestattet waren. Diese mußten dann dafür sorgen, daß weitere Orbiter dieser Art entstanden, so daß er den erhofften Machtaufschwung erfuhr.

Ob der Plan gelungen war, wußte der garbeschianische Hordenführer noch nicht. Er wollte jedoch nicht länger im unklaren bleiben.

Deshalb rief er den Labori Felz Davath zu sich und erteilte ihm den Auftrag, nach Woornar zu fliegen und den neuen Orbitern die nötigen Instruktionen zu geben. Darüber hinaus sollte Felz Davath erkunden, wie weit die Pläne Amtraniks gediehen waren.

\*

“Was ist los?” fragte Karny Halker ärgerlich, als Edman Gory in sein Arbeitszimmer kam. Halker war müde und erschöpft. Er hatte länger gearbeitet, als im Plan vorgesehen war. Das war für den Leiter einer technisch so perfekten Anlage, wie sie auf Woornar bestand, ein ungewöhnliches Ereignis. Karny Halker hatte so etwas noch nicht erlebt. Es war noch nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß er auch nur eine Minute über seine geplante Arbeitszeit hinaus gearbeitet hatte.

Alles war geplant. Unregelmäßigkeiten konnte es nicht geben, weil jeder Produktionsschritt wenigstens vierfach gesichert war. Wenn irgendwo irgend etwas ausfiel, schaltete sich automatisch eine andere Produktionseinheit ein und übernahm die Aufgabe.

Daher war Karny Halker beunruhigt.

Es hatte einige Zwischenfälle gegeben, die er sich nicht erklären konnte. Der Hauptcomputer zeigte an, daß einige Fehler vorlagen, ohne diese genau zu definieren. Das bedeutete, daß weder die Produktion noch die Produktionsqualität beeinträchtigt worden war. Wenn dennoch Fehler vorlagen, dann mußten sie irgendwo eine Auswirkung haben.

Karny Halker hatte vergeblich versucht, diese Auswirkungen aufzuspüren.

Er wußte mittlerweile lediglich, daß einige Typen aufgetaucht waren, die nirgendwo einzuordnen waren. Es waren Typen, die keine Persönlichkeits- und Wissensprägungen hatten. Daher konnten sie keine Auskunft geben. Halker selbst hatte eines dieser Exemplare besichtigt, und er war erfahren genug, festzustellen, daß es sich dabei um eine Type handelte, die schon wenigstens zwei Monate alt war. Es war eine Sehatten-Type gewesen, die an den Fingerspitzen seltsame Narben gehabt hatte.

“Wir bekommen Besuch”, erwiderte Edman Gory, der noch nichts von den festgestellten Unregelmäßigkeiten wußte.

Edman Gory war zwar ein Vertrauter Halkers, jedoch keineswegs so etwas wie ein Freund. Karny Halker wußte, daß Gory ehrgeizig war. Diese Eigenschaft war ihm eingeprägt worden, ebenso wie ihm selbst. Daher gehörte es zu Gorys Aufgabe, ihn irgendwann einmal abzulösen.

Halker wußte nicht, wann das war. Er hoffte jedoch, daß es zu einem Zeitpunkt sein würde, an dem er sich selbst ausgezeichnet hatte, so daß er damit rechnen konnte, für höhere Aufgaben abgestellt zu werden. Er träumte zuweilen davon, die ANLAGE zu verlassen und irgendwo in die Nähe von Quiryleinen gerückt zu werden, oder zumindest jedoch Kommandant eines Raumschiffs zu sein. Er meinte, lange genug in den Produktionsanlagen gelebt zu haben. Es zog ihn in die Weite des Universums hinaus, und er war sich nicht klar darüber, ob ihm diese Sehnsucht ebenfalls aufgeprägt worden oder ob sie aus ihm selbst heraus entstanden war.

Er wußte jedoch, daß sich seine Träume niemals verwirklichen würden, wenn er versagte.

“Was heißt das: Wir bekommen Besuch?” herrschte er seinen Stellvertreter an.

“Von Martappon kommt ein Bote mit einem Raumschiff. Er hat Nachrichten und Instruktionen für uns”, erklärte Gory.

Diese Eröffnung überraschte den Kommandanten von Woornar derart, daß er sekundenlang kein Wort über die Lippen brachte. Karny Halker hatte das Gefühl, der Sessel werde unter ihm weggezogen. .

Nachrichten und Instruktionen konnten per Funk mühelos übermittelt werden, ohne daß eine Abhörgefahr bestand. Wenn ein Bote von Martappon kam, dann waren die Nachrichten und Anweisungen ungewöhnlich bedeutungsvoll. Sie konnten beinhalten, daß er von seinem Posten abgezogen wurde.

Und das zu einem Zeitpunkt, an dem Unregelmäßigkeiten in der Anlage von Woornar aufgetreten waren!

Karny Halker kämpfte gegen die in ihm aufsteigende Panik an. Er verfluchte Edman Gory, weil dieser den Raum nicht verließ. Liebend gern wäre er jetzt mit sich und seinen Gedanken allein geblieben.

“Was ist los?” fragte sein Stellvertreter. “Stimmt etwas nicht?”

Karny Halker glaubte, ein gewisses Lauern in den Augen Gorys zu bemerken. Schlagartig wurde ihm klar, daß er offen sein mußte. Er hatte keine andere Wahl. Er mußte Gory mit in die Verantwortung nehmen, denn nur so konnte er verhindern, daß er später allein als Schuldiger dastand.

“Es sind Fehler aufgetreten. Unregelmäßigkeiten, die nicht sein dürften”, erklärte er. “Ich war gerade dabei, diese Vorfälle aufzuklären.”

Er berichtete, daß er Orkiter entdeckt hatte, deren Persönlichkeitsprägungen gelöscht worden waren, und die er nirgendwo einordnen konnte.

Edman Gory dachte nur kurz nach.

“Da gibt es nur eine Möglichkeit”, erwiderte er dann. “Wir müssen Martappon verständigen. Sofort.”

“Dann werden wir abgelöst.”

Der Stellvertreter fuhr sich mit dem Handrücken über die Lippen.

“Na und?” ereiferte er sich. “Wir tragen die Verantwortung für die Anlage. Wenn es hier zu einer Katastrophe kommt, werden wir zur Rechenschaft gezogen. Also müssen wir verhindern, daß irgend etwas geschieht, was sich zu einer Katastrophe ausweiten kann.”

Karny Halker war maßlos enttäuscht. Er hatte seinen Stellvertreter bisher recht hoch eingeschätzt. Jetzt erkannte er, daß Edman Gory tatsächlich ein Nichts war. Hinter der Fassade, die er ihm die ganze Zeit über geboten hatte, verbarg sich keine Persönlichkeit, die er fürchten mußte. Edman Gory würde ihn ganz bestimmt nicht ablösen.

“Was für eine Katastrophe?” fragte er verwundert. “Wir haben ein paar kleine, unbedeutende Zwischenfälle, Unregelmäßigkeiten, die wir ausgleichen werden. Das ist alles.”

“Ich denke weiter”, erklärte Gory. “Wir beide wissen, daß in der Anlage alle möglichen Typen entstehen können. Aus den gleichen Eiern, aus denen wir kommen, können völlig fremdartige Lebewesen erwachsen—with ganz anderen Charaktereigenschaften, mit andersartiger Intelligenz.”

“Das ist mir nicht neu”, spöttelte Halker.

“Was wäre denn, wenn Garbeschianer daraus entstünden?” fragte Edman Gory. “Was wäre, wenn jemand die Eier so manipulierte, daß mitten unter uns neue Horden von Garbesch aufwüchsen?”

Karny Halker krümmte sich vor Lachen. Tränen traten ihm in die Augen.

“Das ist der beste Witz, den ich je gehört habe”, sagte er schließlich, wobei er krampfhaft nach Luft japste. “Garbeschianer auf Woornar!”

Er lachte erneut, bis ihm der Atem ausging.

“Du bist ein verdammter Narr, Edman. Mir scheint, die Programmierung hat bei dir zu einer Krankheit im Kopf geführt”, bemerkte er grinsend. Er tippte sich mit dem Finger gegen die Stirn.

Dann aber wurde er ernst. Er erinnerte sich daran, daß die Lage für ihn tatsächlich nicht rosig war. Zwischenfälle, wie sie aufgetreten waren, durfte es laut Fehlerplan überhaupt nicht geben. Er hatte den Fehlerplan mehrmals vom Hauptcomputer abgerufen und genau studiert, aber keine Lösungsvorschläge für die Probleme gefunden, die er hatte.

Er war jedoch nicht gewillt, so schnell aufzugeben wie Gory.

Er erhob sich. Herablassend blickte er seinen Stellvertreter an.

“Garbeschianer!” sagte er kopfschüttelnd. “Also wirklich!”

Edman Gory stand ebenfalls auf. Er war bleich. Die Antwort des Kommandanten hatte ihn beleidigt. Dabei wußte er, daß er mit seiner Idee einen wenig wahrscheinlichen Fall aufgegriffen hatte. Dennoch empfand er es als ungerecht, daß Karny Halker noch nicht einmal bereit war, sich mit dem Gedanken zu befassen.

“Wir haben zwei Männer, die für sich das Erbe des Ritters beanspruchen”, sagte er. “Und wir sind uns darüber einig, daß einer von beiden mit großer Wahrscheinlichkeit ein Schwindler ist. Was wäre denn, wenn der Schwindler ein Hordenführer der Garbeschianer ist?”

“Blödsinn”, erwiderte Karny Halker abweisend. Er ging zur Tür und öffnete sie. Edman Gory folgte ihm.

“Vielleicht ist das wirklich Blödsinn”, sagte er ärgerlich. Sein Gesicht rötete sich. Seine Stimme klang flach und verlor daher immer mehr an Überzeugungskraft. Gory fühlte, daß Halker ihm kaum noch zuhörte. Je deutlicher ihm das jedoch bewußt wurde, desto eifriger bemühte er sich, es doch noch zu schaffen. “Wenn es aber kein Blödsinn ist? Wenn einer der beiden ein Garbeschianer ist? Und wenn dieser Garbeschianer es geschafft hat, irgendwie in die Programmierung einzudringen? Wenn dadurch Garbeschianer in unserer Anlage entstehen? Hunderte? Tausende? Millionen? Wenn sich dann ein Strom von Garbeschianern in die Galaxis ergießt? Vergiß nicht, daß Tausende von Raumschiffen um Woornar kreisen.”

“Halt’s Maul”, fuhr der Kommandant ihn an.

Edman Gory blieb erschrocken stehen. Er blickte Halker an, als seine er ihn zum ersten Mal so grob harte Halker noch nie zu ihm gesprochen.

“Du willst ja nicht hören”, brüllte er.

“Nein”, entgegnete Halker entnervt. “Jedenfalls nicht so einen ausgemachten Unsinn. Du, weißt genau, daß niemand die Möglichkeit hat, von außen in die Gen\_Steuerung einzudringen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit.”

Sie betraten einen nach unten gepolten Antigravschacht und ließen sich in ihm absinken. Der Schacht reichte bis in eine Tiefe von 3900 Metern, so daß sie auf ihrem Weg zur Brutstation nicht umzusteigen brauchten.

“Was wissen wir denn schon?” fragte Gory verzweifelt. Er lechzte nach einem anerkennenden Wort des Kommandanten. Jetzt ging es ihm schon nicht mehr darum, recht zu behalten, sondern das Gefühl loszuwerden, nicht ernst genommen zu werden. “Wir haben eine technische Ausbildung erhalten. Gewiß. Aber was beschreibt diese? Doch nur einen ganz kleinen Teil dessen, was technisch möglich ist.”

“Schlaüberger”, spöttelte Halker verächtlich.

“Du trägst die Nase verdammt hoch”, stellte sein Stellvertreter verbittert fess. “Dann beschreibe mir doch mal die Technik der Raumschiffe, die um Woornar kreisen? Na—wie steht es damit? Du bist nicht in der Lage, die Triebwerksfunktion zu erklären.”

“Natürlich nicht. Warum sollte ich mich mit solchem Wissen belasten?”

“Siehst du”, triumphierte Gory. “Zugleich bildest du dir aber ein, genau zu wissen, daß es keine Möglichkeit gibt, die Gen\_Steuerung von außen zu beeinflussen. Dir fehlt die Phantasie. Das ist alles.”

“Jetzt reicht es”, sagte der Kommandant. “Ich will nichts mehr hören.”

Edman Gory drehte ihm den Rücken zu. Er wußte, daß es sinnlos gewesen wäre, noch etwas zu sagen.

\*

Bronf Teusso ließ sich ausschließlich vom garbeschianischen Hordeninstinkt leiten, so daß seine Entscheidungen mit rationalen Erwägungen so gut wie nichts zu tun hatten.

Die strategisch wichtigen Stellen der Anlage waren in seiner Hand. Bis auf eine Ausnahme. Die Zentrale wurde noch immer von Karny Halker und seinem Stellvertreter beherrscht. Sie war mit Individualtastern abgesichert und wurde zusätzlich durch Kampfroboter abgeschirmt. Bronf Teusso war sich darüber klar, daß er an diesen Sicherungen nicht so ohne weiteres vorbeikam.

Vergeblich zerbrach er sich den Kopf darüber, wie der letzte und entscheidende Schlag gegen die Macht des Kommandanten geführt werden sollte.

Er hielt sich mit seinen Helfern in einem Computerraum auf, der sieben Stockwerke unter dem Bereich des Kommandanten lag. Von hier aus beobachteten die Tobbon\_Typen mit Hilfe der verschiedenen Videoeinrichtungen die umgebenden Bereiche einschließlich der Antigravschächte. In dem Hauptschacht stiegen in ununterbrochener Reihenfolge Orbiter aller Typen auf. Sie glitten an Individualtastern vorbei und legten oben in den Hallen, die dicht unter der Oberfläche von Woornar lagen, letzte Persönlichkeitstests ate. Bei diesen wurde noch einmal geprüft, ob die Orbiter der positronischen Vorgabe entsprachen. Das war das zweite Problem, mit dem Bronf Teusso sich herumschlug. Er wußte noch nicht, wie er an diesen Kontrollen vorbeikommen sollte.

“Halker und Gory verlassen die Zentrale”, meldete einer der Helfer Teusso. Dieser erhob sich und ging zu ihm. Er sah den Kommandanten und seinen Stellvertreter auf einem Bildschirm. Er beobachtete sie dabei, wie sie in einen abwärts gepolten Antigravschacht stiegen, und er hörte, worüber sie sprachen

Ein verächtliches Lächeln spielte um seine Lippen

“Karny Halker ist ahnungslos. Ich sagte es doch”, bemerkte er. “Dieser Narr soll sein blaues Wunder erleben.”

Er gab den anderen Tobbon\_Typen ein Zeichen und eilte aus dem Raum. Die Neu\_Orbiter rannten über einen Gang bis zu einem ovalen Ausschnitt zum Antigravschacht, in dem Karny Halker und Edman Gory herabkamen.

“Leise”, befahl Bronf Teusso. “Wir werden sie überraschen.”

Vorsichtig spähte er in den Schacht. Er zuckte zurück, als er den Kommandanten und seinen Stellvertreter, die Simudden\_Type Edman Gory, sah. Dann wartete er zwei Sekunden lang und sprang in den Schacht.

Karny Halker sah ihn und erkannte die Gefahr. Unwillkürlich schrie er auf. Abwehrend streckte er die Arme aus. Doch es war zu spät. Teusso umklammerte ihn mit einem Arm und packte Edman Gory mit der anderen Hand. Wie einen Spielball schleuderte er den Stellvertreter aus den Schacht in die Arme der anderen Tobbon\_Typen, die vor der Öffnung warteten und ihn auffingen.

Dann schnellte sich Bronf Teusso mit Halker hinterher. Als er mitten unter den anderen Tobbon\_Typen landete, stürzte Halker zu Boden und blieb regungslos liegen.

“Du hast ihn ein wenig zu unsanft angefaßt”, stellte Per Stet grinsend fest. Er packte den bewußtlosen Kommandanten am Kragen und zog ihn hoch. Halker kam zu sich. Benommen öffnete er die Augen.

“Was ist denn überhaupt los?” fragte er mit schwerer Stimme. Dann endlich begriff er, und ein Ruck ging durch seinen Körper. Er stieß die Hand zurück, die ihn hielt. “Was fällt euch ein? Seht ihr nicht, daß ich der Kommandant bin?”

“Das warst du mal, Kleiner”, antwortete Bronf Teusso genüßlich lächelnd. “Ab sofort bin ich es.”

“Also doch”, sagte Edman Gory, und ein wenig Schadenfreude klang in seiner Stimme mit. Er blickte Halker an, als erwarte er, daß der Kommandant ihm nun endlich recht geben werde. “Ich habe es doch gewußt.”

“Benimm dich nicht wie ein Narr”, fuhr Halker ihn an. “Diese dämlichen Tobbon\_Typen bilden sich vermutlich etwas ein, aber sie irren sich gründlich, wenn sie glauben, daß sie bis in die Zentrale vordringen können. Das ist unmöglich für sie.”

“Ist es das?” fragte Teusso.

“Allerdings”, bekräftigte Halker.

“Immerhin hast du bereits erraten, was wir vorhaben”, sagte der Kommandant der Neu\_Orbiter. “Du wirst uns in die Hauptleitzentrale führen.”

“Das werde ich nicht tun.”

Einer der anderen Tobbon\_Typen trat an Teusso heran und reichte ihm eine Spritze, die mit einer bläblichen Flüssigkeit gefüllt war.

“Was ist das?” fragte Halker.

“Das solltest du als Kommandant eigentlich wissen”, entgegnete Teusso. “Mit diesem Präparat kann man eine Persönlichkeitsprägung löschen. Wenn ich dir dieses Zeug injiziere, wirst du innerhalb weniger Sekunden ein Nichts sein, so wie die anderen, die wir gelöscht haben. Du kommst wieder zum Rohmaterial.”

Der Kommandant erschrak.

“Nein”, sagte er keuchend. “Das wagt ihr nicht.”

Bronf Teusso Augen leuchteten auf. Er merkte, daß er Karny Halkers wunde Stelle gefunden harte. Der Kommandant harte

eine wichtige Position erreicht, und er träumte davon, noch höher aufzusteigen. Daher konnte ihn nichts mehr erschrecken als ein Persönlichkeitsverlust. Das war gleichbedeutend mit der Todesstrafe.

“Aber sicher machen wir das”, sagte Teusso. “Bei deinem Stellvertreter fangen wir an.”

Er gab Per Stet ein Zeichen, und der Orbiter injizierte Edman Gory die Flüssigkeit, obwohl der stellvertretende Kommandant sich mit aller Kraft wehrte. Doch die Simudden\_Type konnte sich gegen die überlegene Kraft der Tobbon\_Type nicht behaupten. Die blaue Flüssigkeit schoß in seine Blutbahn und erzielte in wenigen Sekunden ihre Wirkung.

Karny Halker beobachtete voller Furcht und Entsetzen, wie die Augen seines Stellvertreters leer und seelenlos wurden.

Eine der anderen Tobbon\_Typen kam mit einer zweiten Spritze. Halker wand sich in den Armen Teusso. Dessen Hände lagen wie Stahlklammern um seine Arme und hielten ihn fess.

Die nadelscharfe Spitze der Injektionskanüle durchbohrte seine Haut.

“Nein”, rief Halker stöhnend. “Ich tue alles, was ihr von mir verlangt, aber löscht mich bitte nicht.”

Schluchzend brach er zusammen. Bronf Teusso blickte verächtlich auf die Axe\_Type hinab, die sich auf dem Boden krümmte.

“Also gut, Kommandant”, sagte en “Wir werden jetzt nach oben steigen, und du wirst Per Stet und mich in die Hauptleitzentrale bringen. Dort wirst du die Roboter und die Individualtaster ausschalten, so daß meine anderen Freunde nachkommen können. Geht das so?”

“Du kennst das System”, erwiderte Halker. Errichtete sich auf. “Komm ...”

“Wenn du versuchst, mich hinters Licht’ zu führen, ist es aus mit dir”, drohte Teusso. “Du würdest es nicht überleben.”

“Ich täusche dich nicht”, erwiderte der Kommandant. “Aber was wird aus mir, wenn ihr in der Zentrale seid?”

“Du wirst Woornar an Bord eines Raumschiffs verlassen”, sagte die Tobbon\_Type. “Wir werden in gemeinsamer Arbeit dafür sorgen, daß man dir einen Platz auf einem Raumschiff reserviert. Du wirst starter und frei sein.”

Karny Halker blickte ihn unsicher an.

Bronf Teusso lactate dröhned.

“Du fragst dicta, ob ich die Wahrheit sage? Du meinst, wir müßten Angst davor haben, daß du uns verrätst? Nun gut. Sicher wirst du uns verraten. Zur Belohnung wird dann ein dir vorgesetzter Orbiter kommen und dir eine blaue Spritze verpassen. Das wird dein Lohn sein.”

Karny Halker nickte.

Er mußte zugeben, daß Teusso seine Situation genau erfaßt harte. Er konnte es sich tatsächlich nicht leisten, über das zu reden, was geschehen war, denn er harte als Kommandant versagt.

“Du hast recht”, sagte en “Ich werde den Mund halter. Ich kann es mir nicht leisten zu reden.”

Zusammen mit der Tobbon\_Type stieg er in einen aufwärts gepolten Antigravschacht.

Er warf einen letzten Thick auf den Orbiter, der nun nicht mehr Edman Gory, sondern ein Null\_Orbiter war. Er war bereft, alles zu tun, seine bisherige Persönlichkeit zu behalten, zumal er sich sagte, daß die Rebellen die Anlage ohnehin schon so weit in den Händen hatten, daß jeder Widerstand sinnlos geworden war. Der Überfall auf ihn harte ihm gezeigt, wie weit die Macht der Aufständischen schon gediehen war.

Bronf Teusso und Per Stet nahmen ihn in die Mitte. Gemeinsam mit ihm stiegen sie bis ins höchste Stockwerk auf.

“Jetzt wird es spannend”, sagte Bronf Teusso leise. Er umspannte den Arm des Kommandanten noch fester als bisher. “Wenn irgendein Individualtaster Alarm schlägt, bist du geliefert.”

“Keine Sorge”, erwiderte Karny Hal\_ ker mühsam. Die Griffe der beiden Giganten schmerzten so, daß er

fast aufgeschrien hätte. "Allerdings müßt ihr mich loslassen. Der nächste Gang wird von einer Computerkamera kontrolliert. Wenn die sieht, daß ihr mich wie einen Gefangenen abführt, löst sie Alarm aus."

Die beiden Tobbon\_Typen ließen ihn los.

"Na schön", sagte Teusso, "aber bilde dir nicht ein, daß du uns aufs Kreuz legen kannst. Ich schlage dir den Schädel ein, sobald du einen Trick versuchst."

"Ich habe mein Wort gegeben", erwiderte der Kommandant.

Er öffnete die Tür.

"Kein Wort jetzt", flüsterte er.

Vor ihnen lag ein Gang, der etwa dreißig Meter lang war. Von ihm zweigten vier rote Türen ab. Drei von ihnen waren mit der Schrift *Kommandant*, eine mit *Stellvertretender Kommandant* versehen. Daneben trugen sie die Ziffern eins, zwei, drei und elf. Unter der Decke hing eine Kamera mit mehreren Objektiven.

Karny Halker ging auf die Tür mit der Ziffer eins zu. Die beiden TobbonTypen blieben bei ihnen. Keiner von ihnen sagte etwas. Als sie die Tür erreichten, fragte der Computer mit sanfter Stimme: "Ist alles in Ordnung, Karny?"

Der Kommandant blieb stehen. Er brachte ein Lächeln zustande.

"Es ist alles in Ordnung", antwortete er. "Kein Grund zur Sorge."

Dann drehte er sich hastig um und öffnete die Tür zur Hauptleitzentrale. Vor Teusso und Stet betrat er den Raum, von dem aus die gesamte Anlage beherrscht werden konnte.

Die Tür schloß sich hinter ihnen.

"Jetzt könnt ihr wieder reden", bemerkte Karny Halker.

"Du hast deine Sache gut gemacht", lobte Bronf Teusso. "Zeige uns, wie die Kontrollen ausgeschaltet werden, so daß kein Funkspruch nach Martappon geht."

Karny Halker zögerte nur kurz, doch dann sah er, daß sich die Miene Teussos verfinsterte, und er beeilte sich, dem Befehl nachzukommen. Er trat an das Hauptkontrollpult und drückte mehrere Tasten. Teusso sah, daß einige Lichter am Computer erloschen.

"Jetzt habt ihr die gesamte Anlage in der Hand", erklärte der Kommandant.

Bronf Teusso ließ sich die verschiedenen Einrichtungen der Zenkale vom Kommandanten erläutern. Er befahl ihm, die anderen Tobbon\_Typen zur Zentrale zu bestellen, und Karny Halker tat, was er verlangte. Die Furcht vor einem Verlust seiner Persönlichkeit war so groß, daß er es nicht wagte, Teusso irgend etwas zu verweigern. Als die anderen Tobbon\_Typen die Zentrale betraten, wußte Bronf Teusso, daß er es wirklich geschafft hatte, denn sonst hätten spätestens jetzt die Sicherheitseinrichtungen Alarm ausgelöst.

"Wir sind soweit", sagte er. "Jetzt können wir uns mit dem nächsten Schritt befassen. Wir werden dafür sorgen, daß unsere Armee wächst. Dann bringen wir die Raumschiffe an uns, die sich in einer Kreisbahn um Woornar befinden. Danach greifen wir Martappon an."

3.

Per Stet zeigte auf einen der Bildschirme. Ein grüner Reflex glitt darüber hin.

"Was hat das zu bedeuten?" fragte er.

"Ein Raumschiff kommt", erklärte Karny Halker eilfertig. "Es handelt sich vermutlich um den Boten von Martappon, der uns angekündigt worden ist."

"Ein Bote?" Bronf Teusso blickte den Kommandanten mißtrauisch an. Er fürchtete um seine neugewonnene Macht.

"Ich kann es mir auch nicht erklären", erwiderte Karny Halker. "So etwas ist noch nie vorgekommen."

Nachdenklich blickte er auf den Bildschirm, aber er konnte sich nicht auf den Boten konzentrieren. Allzu sehr beschäftigte ihn die Frage, wie es möglich war, daß Orbiter entstanden waren, die sich der vorprogrammierten Ordnung entzogen und die in einem Handstreich die Macht über die Anlage übernommen hatten.

Bronf Teusso gab Per Stet ein Zeichen. Karny Halker drehte sich um. Seine Augen weiteten sich, und die Farbe wich aus seinem Gesicht, als er sah, daß Per Stet eine Spritze aus einer Tasche seiner Kombination zog.

"Nein", sagte er keuchend. "Ihr habt versprochen, mich nicht zu löschen."

"Beeile dich, Per", befahl Teusso. "Wir brauchen ihn nicht mehr."

"Verräter", klage Halker. "Ich habe alles getan, was du von mir verlangt hast. Und ich werde auch weiterhin alles tun, was du willst. Bitte, lösche mich nicht. Ihr kommt ohne mich nicht aus. Ihr habt ja keine Ahnung, was ihr alles beachten müßt. Bildet euch nur nicht ein, daß ihr euch ohne das Wissen eines Kommandanten hier halten könnt."

"Die Hoffnungen der Feiglinge erfüllen sich nie", erwiderte Bronf Teusso verächtlich.

Per Stet packte den sich verzweifelt wehrenden Karny Halker, stach ihm die Nadel in den Arm und leerte die Spritze. Der Widerstand des ehemaligen Kommandanten von Woornar erlosch. Seine Augen wurden leer. Bronf

Teusso beobachtete die Axe\_Type. Er konnte sehen, wie die Persönlichkeit seines Gegenübers erlosch. Karny Halkers Augen wurden glanzlos.

“Die Persönlichkeit Karny Halkers existiert nicht mehr”, stellte Per Stet fest.

“Aber sie ist jederzeit reproduzierbar”, entgegnete Teusso.

“Ohne ihre Erinnerungen. Es wird also niemanden außer uns geben, der weiß, was hier passiert ist.”

“Er hatte recht”, sagte Bronf Teusso. “Wir wissen zu wenig. Per, komm mit.”

Die beiden Tobbon\_Typen verließen die Hauptleitzentrale und sanken in einem Antigravschacht nach unten bis in eines der Schulungszentren. Mit Hilfe der Computersteuerung fanden sie schnell, was sie suchten. Den Schulungsstand für den Kommandanten und seinen Stellvertreter.

Als Bronf Teusso und Per Stet etwa eine halbe Stunde später in die Hauptleitzentrale zurückkehrten, kannten sie sich mit deren technischer Ausrüstung ebenso gut aus wie zuvor Karny Halker oder Edman Gory. Wie selbstverständlich nahmen sie einige Umprogrammierungen vor, um damit die Anlage in ihrem Sinn zu manipulieren. Sie stellten alle Einrichtungen in den Dienst Keijders, so daß nun nur noch Neu\_Orbiter entstanden, die vom Instinkt der Horden von Garbesch erfüllt waren.

Bronf Teusso dirigierte das Raumschiff, das von Martappon kam, bis in die Nahe der Anlage. Dann schickte er einige Tobbon\_Typen mit dem Auftrag zum Hangar, den Boten in die Hauptleitzentrale zu führen. Dabei gab er sich ruhig und gelassen. Seine Ruhe schwand allerdings, als der Zeitpunkt näherrückte, an dem der Bote in der Zentrale eintreffen sollte.

Seine Blicke richteten sich auf die Bildschirme, bis der Bote darauf auftauchte. Überrascht redeten die anderen Tobbon\_Typen durcheinander. Bronf Teusso rief sie ärgerlich zur Ordnung.

Der\_Bote war ein Wesen, wie Bronf Teusso und Per Stet es noch nie gesehen hatten. Es war noch größer als sie, war dabei allerdings wesentlich schmäler. Die Schulterbreite war so gering, daß Bronf Teusso zunächst geringschätzig lächelte. Doch dann glaubte er erkennen zu können, daß der Fremde ein wilder Kämpfer war, der jedem Gegner gefährlich werden konnte. Er erhob sich aus seinem Sessel. Sekunden später betrat der Bote die Zentrale.

Die schwarzen Augen des Fremden schienen jeden Winkel der Zentrale zu erfassen. Bronf Teusso stockte der Atem. Er spürte, daß von dem Boten eine Kraft ausging, die er sich nicht erklären konnte. Er fühlte sich ihm unterlegen.

“Wer ist der Kommandant?” fragte der Bote.

“Ich bin es”, antwortete Teusso. “Ich habe Karny Halker abgelöst.”

“Ich verstehe. Es ist hier also alles nach Plan gelaufen”, erwiderte der Bote. “Ich bin Felz Davath. Ich bin hier, um euch einige Instruktionen zu geben. Gefahr ist im Verzug. Ein Mann wird nach Martappon kommen, der für sich den Ritterstatus beansprucht. Er könnte allein durch seine Anwesenheit alles zerstören, was Keijder, euer Befehlshaber, aufgebaut hat. Deshalb müssen wir entschlossen handeln.”

Bronf Teusso atmete auf. Niemand hatte ihm gesagt, daß ein Bote von einer übergeordneten Stelle kommen und ihnen

Befehle erteilen würde. Er war froh, nicht darüber nachdenken zu müssen, was für den Fall gewesen wäre, daß der Bote zu den abgelösten Ordnungskräften gehört hätte. Zugleich erfaßte er erleichtert, daß er nicht allein dastand. Seine Auflehnung gegen Karny Halker gehörte also zu dem Plan, den ein anderer gefaßt hatte, und der über mehr Wissen verfügte als er selbst. Dieser andere war Keijder. Teusso fragte nicht danach, wer Keijder war. Es interessierte ihn nicht.

“Die Raumschiffe, die sich in der Kreisbahn um diesen Planeten bewegen, müssen so schnell wie möglich in unsere Hand kommen”, fuhr der Bote in herrischem Ton fort.

“Liegt dafür ein Plan vor?” fragte Teusso.

“Keijder erwartet, daß ihr den selbst entwickelt”, erwiderte der Labori Felz Davath. “So schwer dürfte das nicht sein. Die meisten der hier entstehenden Orbiter werden ohnehin an Bord dieser Schiffe gebracht. Wenn ihr Überfallkommandos aufstellt, dürfte es kein Problem für diese sein, die Raumschiffe an sich zu bringen.”

“Was haben wir danach zu tun?” erkundigte sich Teusso.

“Zunächst habt ihr dafür zu sorgen, daß die Überfälle auf allen Schiffen so schnell erfolgen, daß kein Kommandant Alarm schlagen kann. Auch Keijder will keine Erfolgsmeldung hören. Sie könnte falschen Leuten zu Ohren kommen.”

“Gut”, sagte Bronf Teusso. “Dann werden wir zunächst Raumschiffskommandanten ausbilden. Wieviel Zeit haben wir?”

“Keijder rechnet damit, daß Jen Salik in etwa drei Tagen auf Martappon eintrifft”, antwortete Felz Davath. “Das ist der Mann, der behauptet, den Ritterstatus zu haben. Wenn er da ist, muß die Flotte einsatzbereit sein, denn über diesen Zeitpunkt hinaus werden wir unsere wahre Identität als Garbeschianer wohl kaum verbergen können.”

Bronf Teusso hatte verstanden. Er spürte, wie Freude über den bevorstehenden Kampf in ihm aufkam.

\*

Keijder atmete auf, als ihm ein Orbiter über Videokom die Rückkehr seines Boten Felz Davath meldete.  
"Shakan begleitet ihn zu dir", schloß der Orbiter, eine Schatten\_Type.

"Danke", erwiderte Keijder, ohne sich anmerken zu lassen, was er empfand. Ihm gefiel überhaupt nicht, daß der Kommandeur der Wachflotte Martappon, der zugleich Oberkommandeur aller Orbiterflotten im Bereich der ANLAGE war, mit Felz Davath zu ihm kam. Die Tobbon\_Type Shakan mischte sich in letzter Zeit zuviel ein. Er hätte sie gern ausgeschaltet und dafür einen anderen, von ihm programmierten und geprägten Orbiter als Kommandeur der Flotte eingesetzt, aber dazu ware n noch einige Vorbereitungen nötig.

Keijder wurde von Stunde zu Stunde unruhiger, und jede Störung erregte ihn. Er wollte sich allein auf das bevorstehende Treffen mit Jen Salik konzentrieren und sich durch nichts ablenken lassen, aber das war nicht möglich. Immer wieder kam es zu kleinen Zwischenfällen, die als Einzelereignis bedeutungslos waren, in ihrer Summe jedoch zu einer fast unerträglichen Belastung für den Hordenführer wurden.

Bis jetzt hatte noch kein Orbiter an ihm gezweifelt. Keijder fürchtete jedoch, daß das der Fall sein würde, wenn Jen Salik eintraf.

Die Tür öffnete sich, und die Tobbon\_Type Shakan führte Felz Davath herein. Der Kommandeur der Wachflotte lieb an der Tür stehen.

"Ich hoffe, du bist mit mir zufrieden", sagte er.

"Natürlich", erwiderte der Garbeschianer. Er wartete darauf, daß der Kommandeur gehen würde, doch Shakan machte keine Anstalten, den Raum zu verlassen.

"Was gibt es noch?" fragte Keijder, der Mühe hatte, seine Ungeduld zu verbergen. Shakan störte ihn, doch das wollte er ihn nicht allzu deutlich spüren lassen. Der Kommandeur der Wachflotte war ein wichtiger Mann unter den Oberen von Martappon. Es wäre unklug gewesen, ihn gegen sich aufzubringen, oder seinen Argwohn zu erregen. Das hätte es nur schwieriger gemacht, ihn bei passender Gelegenheit aus dem Weg zu räumen oder ihn sich gefügig zu machen.

"Nichts weiter", entgegnete Shakan zögernd.

"Ach, ich verstehe. Du möchtest dabei sein, wenn Felz Davath über das berichtet, was er auf Woornar vorgefunden hat. Nun, wir haben keine Geheimnisse vor dir. Im Gegenteil. Ich lege Wert darauf, daß so wichtige Männer wie du über alles informiert sind. Vor allem dann, wenn irgendwo etwas nicht in Ordnung ist."

Felz Davath durchschaute die Situation. Shakan hatte ihm einige Fragen gestellt, die er richtig beantwortet zu haben meinte. Jetzt aher wollte er Keijder über Zustände berichten, die dem Kommandeur der Wachflotte sicherlich nicht gefielen, und von denen er nichts wissen durfte.

"Auf Woornar ist alles in Ordnung", sagte er daher an Shakan gerichtet. "Ich habe die gesamte Anlage besichtigt, soweit der dortige Kommandant damit einverstanden war, und ich habe; nirgendwo einen Fehler festgestellt. Es gibt keinen Grund zur Besorgnis."

"Bist du sicher?" fragte Keijder. "Vergiß nicht, daß aus dem Solsystem jemand zu uns kommt, der den Ritterstatus für sich beansprucht. Denke daran, was ich dir gesagt habe. Für mich ist dieser Mann ein gefährlicher Schwindler, der versucht, uns ein Bein zu stellen. Vielleicht plant er sogar, die ANLAGE in seine Gewalt zu bringen, um sie als Machtbasis zu mißbrauchen."

"An all das habe ich gedacht", erwiderte Felz Davath mit undurchdringlicher Miene. "Glaube mir, ich bin mir der Verantwortung bewußt, die ich mit diesem Auftrag übernommen habe. Ich habe mich gerade deshalb besonders gründlich umgesehen und ständig nach Anhaltspunkten gesucht, die diese Befürchtungen bestätigen könnten."

"Und—hast du etwas gefunden?" fragte Shakan.

Der Labori schüttelte den Kopf.

"Nichts, absolut nichts", erklärte er. "Du kannst völlig beruhigt sein."

"Danke", sagte der Kommandant der Wachflotte erleichtert. "Ich gebe zu, daß ich mir vorübergehend doch erhebliche Sorgen gemacht habe."

Er bezeigte Keijder mit einem Gruß seine Ergebenheit und verließ den Raum. Keijder\_Amtranik atmete auf. Er nickte Felz Davath anerkennend zu.

"Das hast du ausgezeichnet gemacht", lobte er. "Genau das mußte Shakan hören."

"Tatsächlich sieht es natürlich ganz anders aus", sagte der Labori. "Die Anlage auf Woornar ist fest in unserer Hand. Shakan würde vermutlich umfallen, wenn er die Wahrheit wüßte Bronf Teusso, unser Mann, ist Herr der Lage. Wir können uns darauf verlassen, daß er die Raumschiffe übernommen hat, wenn Jen Salik hier eintrifft."

"Wir werden Salik einen heißen Empfang bereiten", erklärte Keijder. "Vor allem müssen wir die Anlage hier auf Martappon präparieren. Jen Salik soll uns ins Messer laufen. Wir werden überall Fallen einrichten, so daß er

sich früher oder später in einer von ihnen fangen muß. Er soll Martappon betreten, aber er darf diesen Planeten nicht mehr lebend verlassen.”

\*

Karny Halker war maßlos überrascht, als er merkte, daß er nicht tot war. Er erinnerte sich deutlich daran, daß Bronf Teusso ihm eine Injektion hatte verabreichen lassen. Danach hätte er als Persönlichkeit nicht mehr existieren dürfen.

Er versuchte, die Augen zu öffnen.

Es gelang ihm nicht. Auch als er seinen Körper mit den Händen abtasten wollte, geschah nichts. Dennoch spürte er, daß er einen Körper hatte. Er atmete. Er fühlte, daß er auf irgend etwas lag und daß Luft ihn umgab.

Karny Halker dachte zurück. Er wußte noch, daß er Kommandant der Anlage von Woornar und daß sein Stellvertreter Edman Gory gewesen war. Er wußte, daß er sich danach gesehnt hatte, die Anlage zu verlassen und ins Freie zu gehen, doch das war nicht möglich gewesen, weil Woornar der Sonne zu nahe war. Er wäre verbrannt, wenn er wirklich nach draußen gegangen wäre.

Karny Halker stutzte.

Er war auf einen Widerspruch gestoßen. Wenn die ausgebildeten Orbiter die Anlage verließen, kamen sie in ein Stockwerk unmittelbar unter der Oberfläche. Von dort aus gingen sie zu einem Hangar, von dem aus die Raumschiffe starteten. War der Hangar so groß, daß er . geschlossen werden konnte, wenn ein Raumschiff darin gelandet war? Das hielt Halker für ausgeschlossen. Die Raumschiffe waren so groß, daß der Hangar offen bleiben mußte, wenn eines darin gelandet war. Wie aber kamen die Orbiter in die Schiffe? Wurden Tunnel an die Schiffe herangefahren und mit den Schleusen verbunden? Oder gingen die Orbiter einfach so zu den Schiffen? Dann setzten sie sich der Atmosphäre von Woornar aus, und das konnte nach den ihm übermittelten Informationen niemand überleben.

Karny Halker wunderte sich, daß er nie so eingehend über diese Dinge nachgedacht hatte. Er hatte immer nur geglaubt, was er gelernt hatte.

Jetzt zweifelte er. Wieder versuchte er, die Augen zu öffnen, und etwas Überraschendes geschah. Er fühlte deutlich, daß er mit seinem Willen ein Auge formte. Langsam wurde es in ihm hell. Er blickte durch Schleier in eine diffuse Welt, in der sich nur allmählich einige Konturen abzeichneten. Schließlich aber wurden die Umrisse einiger Gegenstände immer deutlicher, und er identifizierte sie als Brutbehälter.

Schlagartig begriff er, daß er sich in der untersten Etage der Anlage befand. Er lebte in einem noch nicht ausgebildeten Körper! Als der Wunsch in ihm wach wurde, sich zu sehen, um zu klären, ob er wiederum als Axe\_Type entstanden war, schwenkte das Auge herum. Es erfaßte einen unansehnlichen Klumpen biologischer Masse, die nichts Humanoides an sich hatte.

Karny Halker erschrak so heftig, daß ihn eisige Schauer durchliefen. Ohne daß er sich dessen zunächst bewußt wurde, versuchte er mit aller Kraft, einen menschlichen Körper aus der Masse zu formen. Er sah, wie Arme und \_Beine entstanden, und mit seinen Sinnen erfaßte er, daß sich Muskeln, Sehnen, Knochen und Nerven bildeten.

Er stand auf. Unsicher schwankend blieb er stehen.

Als er den ersten Schritt zu machen versuchte, stürzte er der Länge nach hin. Es half ihm nichts; daß er versuchte, sich auf das Muskelspiel zu konzentrieren. Das extrapyramideale Nervensystem funktionierte noch nicht richtig und mußte sich erst einspielen. Da er fürchtete, sich zu verletzen, begann er, auf dem Boden herumzukriechen, wobei er sich bemühte, seine Körperformen zu vollenden. Seine Sinne schärften sich, und er nahm seine Umgebung besser in sich auf. Sie kam ihm fremdartig und unrichtig vor.

Er kannte den Raum, in dem er sich befand. Hier war er früher schon einmal gewesen—oder doch in einem ähnlichen Raum. Damals aber waren die Schränke und Brutboxen größer gewesen. Die Proportionen hatten gestimmt. Jetzt war alles viel zu klein.

Er griff nach einem Analyseroboter, einem kastenförmigen Gerät, das sich auf Antigravfeldern bewegte und an den Brutkästen entlangschwebte. Er erinnerte sich daran, daß dieses Gerät so groß wie sein Kopf gewesen war. Jetzt war es geschrumpft, so daß er es mühelos mit einer Hand umschließen konnte. Er richtete sich erneut auf und stieß mit dem Kopf gegen die Decke.

Verwirrt blickte er nach oben.

Wo war er gelandet? Was hatte den Raum so verändert?

Er stützte sich mit beiden Händen an der Decke ab, um nicht noch einmal zu stürzen, und schritt unsicher zur Tür. Er drückte einen Finger gegen die Kontaktplatte. Diese zersprang unter dem Druck seines Fingers zu zahllosen Splittern. Die Tür glitt zur Seite, und Karny Halker blickte auf einen Gang, der zu einem Antigravschacht führte. Auf dem Gang warteten einige AxeTypen auf den Abtransport.

“Sie sind viel zu klein”, durchfuhr es Halker. “Irgend etwas stimmt nicht mit der Anlage.”

Doch dann stutzte er. Waren die AxeTypen wirklich zu klein? Oder war er zu groß?

Ächzend zog er sich bis in einen Winkel des Raumes zurück, und allmählich ging ihm auf, daß nicht die

## Umwelt der Anlage

sich verändert hatte, sondern er. Er lebte in einer biologischen Masse, die so groß war, daß sie für zwei Tobbon\_Typen ausgereicht hätte.

Minutenlang fiel es ihm schwer, einen klaren Gedanken zu fassen. Dann fiel ihm ein, daß in einem der Nebenräume eine Waage war, mit der ausgereifte Orbiter gewogen wurden. Er raffte sich auf und schleppte sich zu ihr hin. Bestürzt stellte er fest, daß er tatsächlich über soviel Körpermasse verfügte, wie sie der Masse von zwei Tobbon\_Typen entsprach.

Ihm wurde bewußt, daß er sofort auffallen würde, sobald er in die höheren Stockwerke der Anlage aufstieg, wo sich bereits ausgebildete Orbiter aufhielten. Er war sicher, daß sie ihn nicht in der Anlage dulden, sondern von den anderen isolieren würden.

Hin und wieder kam es zu kleinen Versagern in der Anlage. Die Folge waren Fehlentwicklungen. Er zweifelte nicht daran, daß er aus einem Ei hervorgegangen war, das mutiers war.

Was sollte er tun?

Die biologische Masse war entstanden und haste sein Ich an sich gerissen. Bronf Teusso mochte meinen, daß er tot war, aber die Tobbon\_Type täuschte sich. Karny Halker war entschlossen, Teusso heimzuzahlen, was er ihm angetan hatte. Er wollte sich rächen. Doch er wußte, daß er keine Chance haste, in seine Nähe zu kommen, solange er als monströses Wesen durch die Anlage irte..

Da er allein war, versuchte er, seine Körperform zu ändern. Er wollte nicht mehr wie eine Axe\_Type aussehen, sondern wie eine Tobbon\_Type, well er hoffen konnte, sich Bronf Teusso in dieser Gestalt unauffällig zu nähern.

Die Metamorphose gelang, doch wiederum stellte er fess, daß er viel zu groß war. Noch nie war ihm eine TobbonType begegnet, die über solche Körpermassen verfügte.

Da er fürchtete, in dieser\_ Erscheinung ebenfalls aufzufallen, versuchte er, sich von einem Teil seiner Körpermasse zu befreien. Er setzte sich auf den Boden, und etwa die Hälfte der biologischen Masse, aus der er bestand, floß über die rechte Hand ate.

Sie bildete einen unförmigen Klumpen, der durch einen dünnen Strang mit ihm verbunden war, Karny Halker versuchte nun, diesen Strang mit Hilfe seiner geistigen Kräfte durchzutrennen. Er beobachtete, wie er dünner und immer dünner wurde, bis ihn nur noch ein hauchdünner Faden mit der Masse verband. \_Als er diesen abreißen wollte, jagten Schmerzwellen durch seinen Körper. Er schrie gellend auf. Noch nie, so meinte er, haste er solche Qualen ausgestanden. Die Körpermasse floß zu ihm zurück und blähte ihn auf.

Verzweifelt lehnte er sich gegen die Wand. Es schien keine Lösung für sein Problem zu geben.

Doch als er etwa eine Stunde fang darüber nachgedacht haste, was zu tun war, kam ihm plötzlich die richtige Idee.

Abermals zwang er die Hälfte seiner Körpermasse aus sich heraus, ließ sie jedoch neben sich nicht zu einem formlosen Klumpen zusammenrinnen, sondern formte mit ihr eine Tobbon\_Type, so daß am Ende des Prozesses zwei nackte Tobbon\_Typen nebeneinander saßen, die durch einen hauchdünnen Gewebefaden miteinander verbunden waren. Um diesen vor allzu neugierigen Augen zu verbergen, faßte Karny Halker die Gestalt neben sich bei der Hand.

“Wenn wir immer beieinander bleiben, wird niemand merken, daß wir miteinander verbunden sind”, sagte er, als habe er eine andere Persönlichkeit neben sich und nicht einen Teil seines Ichs. “Komm!”

Für einen unbeteiligten Zuschauer sah es so aus, als könne sich die Gestalt neben Karny Halker unabhängig von diesem bewegen. Doch das war nicht der Fall, denn sie haste kein denkendes Gehirn, keine eigene Persönlichkeit. Sie war nicht nur Teil eines Körpers, sondern sie war er selbst.

Karny Halker verließ den Raum und trat auf den Gang hinaus. Er schloß sich einigen Tobbon\_Typen an, die zum Antigravschacht gingen. Er wußte, daß er unter ihnen sicher war. Selbst eine Computerkamera würde ihn nicht entlarven.

Zusammen mit den Tobbon\_Typen schwebte er nach oben bis zu dem Bereich, in dem die Kleidung ausgegeben wurde. Diese anzulegen, erwies sich als unerwartet schwierig für ihn. Doch mit einiger Geduld und Mühe bewältigte er das Problem.

Wiederum schloß er sich den anderen Tobbon\_Typen an, die nun zum Ausbildungszentrum schwebten, wo sie eine Persönlichkeit und das nötige Wissen erhalten sollten. Er dachte jedoch nicht daran, sich an eine der Prägungsmaschinen anzuschließen, well er fürchtete, seine eigene Persönlichkeit dabei zu verlieren.

Er wartete auf die Gelegenheit, bis nach ganz oben vorstoßen zu können und sich an Bronf Teusso zu rächen.

Dabei überlegte er, ob es richtig war, den Rebellen gleich anzugreifen, oder ob es besser war, noch etwas damit zu warten. Er war neugierig geworden. Er wollte wissen, wie es im Hangar aussah. War die Oberfläche von

Woornar vielleicht ganz anders, als die Prägungsmaschinen lehrten?

4.

Keijder setzte sich vor die Schalttafel des Computers und schaltete einen Videoschirm ein. Eine Kodeziffer erschien auf dem Bildschirm.

“Was ist das?” fragte Felz Davath. der Labori.

“Ich denke nicht daran, Jen Salik eine Chance zu geben”, erwiederte der Hordenführer und drückte einige Tasten.

“Was hast du vor?”

Auf dem Bildschirm erschien ein Roboter. Er hatte einen Kugelkopf und einen kegelförmig sich nach unten erweiternden Körper, aus dem vier Arme hervorragten.

“Ich dirige den Roboter zu den Antigravaggregaten für den Hauptschacht”, erläuterte Keijder. “Er soll die Aggregate so verändern, wie ich es will. Das wird dazu führen, daß sie genau zu dem Zeitpunkt zusammenbrechen, an dem Jen Salik sich im Schacht befindet. Der Mann, der den Ritterstatus für sich beansprucht, wird etwa dreitausend Meter tief stürzen, falls wir ihn nicht schon vorher ausgeschaltet haben. Das dürfte auch ein Ritter nicht überleben.”

Ein zynisches Lächeln glitt über seine Lippen. Felz Davath blickte ihn anerkennend an.

“Dazu brauchst du nur einen Roboter?” fragte er.

“Auf Martappon arbeitet kein einziger Orbiter an der Reparatur oder Neuinstallation von irgendwelchen Maschinen”, erklärte Keijder. “Das ist das Risiko, das ich eingehen muß. Ich muß diesen Roboter mit Hilfe des Computers steuern und ihn dazu bringen, die Aggregate falsch einzustellen.”

Er zeigte auf den Bildschirm.

“Das wird nicht leicht sein, aber ich werde es schaffen.”

Er begann mit der Arbeit. Auf dem Bildschirm verfolgte er, wie der Roboter vorging. Er lenkte ihn durch die Anlage von Martappon bis in den zentralen Hauptsehach und ließ ihn darin bis auf den Grund absinken. Hier befanden sich die Hochleistungsaggregate, die sowohl für die aufwärts\_ wie auch die abwärtsgepolten Antigravfelder sorgten. Die Aggregate waren vielfach abgesichert, so daß der Ausfall einer oder mehrerer Maschinen nicht zu einer Katastrophe führen konnte. Ein Eingriff in dieses komplexe Gebilde war nicht nur äußerst schwierig, sondern mußte auch mit größter Vorsicht durchgeführt werden, damit kein Alarm in der vom Schaltmeister Goonerbrek überwachten Hauptleitzentrale der Anlage ausgelöst wurde.

Eine solche Aufgabe hatte auch ein Amtranik\_Keijder nicht ohne die Hilfe des Computers und des Roboters, der ebenfalls mit einem Computer ausgerüstet war, bewältigen können.

Felz Davath begriff nur wenig von dem, was geschah. Er beobachtete Keijder und den Bildschirm. Hin und wieder stellte er Fragen, aber er erhielt keine Antwort. Keijder hörte sie nicht.

Für ihn war dieses Unternehmen schwieriger als jedes andere, das er zuvor durchgeführt hatte. Selbst die Manipulation der Anlage auf Woornar war nicht so schwer zu bewältigen gewesen, und schon daran wäre er fast gescheitert \_ebenso wie seine Bemühungen, die Anlage auf Martappon umzuschalten, fehlgeschlagen waren.

Felz Davath erkannte die Schwierigkeiten, mit denen Keijder zu kämpfen hatte, und beschloß, sich ruhig zu verhalten. Er stand auf und wollte den Raum verlassen, als sich unversehens die Tür öffnete, und Schaltmeister Goonerbrek hereinkam. Die Simudden\_Type blickte Keijder forschend an.

“Was treibt er da?” fragte sie den Labori dann.

“Nichts von Bedeutung”, schwindelte Felz Davath. “Er hat es mir erklärt, aber ich habe es nicht begriffen. Ich glaube, es hängt damit zusammen; daß er einwandfrei für euch klären will, ob Jen Salik wirklich den Ritterstatus für sich beanspruchen kann oder nicht.”

Der Labori hätte sicherlich noch weitergeredet, wenn Goonerbrek ihm nicht mit einer ärgerlichen Geste zu verstehen gegeben hätte, daß er schweigen sollte.

“Du lügst”, sagte die Simudden\_Type erregt. “Das hat nichts mit einer Prüfung zu tun. Das ist Sabotage an der Anlage.”

Er wollte den Raum verlassen. Felz Davath handelte augenblicklich. Er stellte sich dem Schaltmeister in den Weg.

“Nach einer solchen Beschuldigung kann ich dich nicht gehen lassen”, erklärte er. “Das war anmaßend. Ich weiß nicht, was der Kodebewahrer tun wird, wenn er das erfährt. Ich fürchte, er wird sehr zornig werden.”

“Ruhe”, befahl Keijder ärgerlich. :”Was soll denn dieser Lärm?”

Er blickte flüchtig über die Schulter zurück, und erst jetzt bemerkte er den Schaltmeister. Augenblicklich unterbrach er seine Arbeit mit dem Roboter, nachdem er diesen in eine Ruheposition gebracht hatte.

“Ich hake Goonerbrek erklärt, daß du eine Prüfung vorbereitest”, bemerkte Felz Davath rasch, um zu verhindern, daß Keijder eine widersprüchliche Äußerung machte. “Jen Salik soll uns nicht enttäuschen. Wenn er ein

Schwindler ist, werden wir ihn entlarven."

Der Schaltmeister schnaufte verächtlich.

"Eine Prüfung durch eine Manipulation der Antigravitationsaggregate", erwiderte er. "Für mich ist eindeutig, was das bedeutet. Ihr wollt Jen Sali k umbringen."

Er wollte den Raum verlassen, doch wiederum stellte sich ihm der Labori in den Weg.

Goonerbrek drehte sich um und blickte Keijder an.

"Er soll mir den Weg freigeben", befahl er. "Sofort."

\*

Karny Halker erkannte, daß er sich entscheiden mußte. Die Gruppe der Tobbon\_Typen, in der er sich bis dahin versteckt hatte, betrat entschlossen die Prägungsräume. Dorthin konnte und wollte er ihr nicht folgen. Also blieb nur der Weg nach oben.

Im Antigravschacht schwebte er dem obersten Stockwerk entgegen. Nun aber mußte er entweder zu Bronf Teusso vorstoßen oder sich zum Hangar wenden.

Er überlegte, wie groß seine Chancen waren, sich an Teusso zu rächen, und er kam zu dem Schluß, daß er unvorbereitet überhaupt nichts erreichen würde. Besser war es, zunächst zum Hangar zu gehen und sich einen Raum zu suchen, in dem er trainieren konnte.

Er glitt an den Individualtastern vorbei. Unwillkürlich lächelte er. Zunächst hatte er befürchtet, daß sie Alarm schlagen und ihn aufhalten würden. Jetzt wurde ihm bewußt, daß er damit nicht zu rechnen brauchte. Sie identifizierten ihn als Karny Halker, den Kommandanten von Woornar, und als solcher hatte er Zutritt zu allen Teilen der Anlage. Nichts würde sich ihm in den Weg stellen, ganz gleich, wohin er sich wandte. Damit hatte er Bronf Teusso gegenüber einen unschätzbaren Vorteil.

Teusso würde unter gar keinen Umständen Karny Halker in ihm vermuten, denn er glaubte, die Persönlichkeit des Kommandanten ausgelöscht zu haben. Außerdem würde Teusso sich von einer Axe\_Type, die Karny Halker gewesen war, eher bedroht fühlen als von zwei Tobbon\_Typen.

Nachdem Halker sich darüber klargeworden war, wußte er, daß er Zeit hatte. Er brauchte nichts zu überstürzen. Je länger er

wartete, und je intensiver er sich auf die Begegnung mit Teusso vorbereitete, desto besser waren seine Erfolgssäusichten.

Halker erreichte ein Schott und drückte eine Hand gegen den Öffnungskontakt. Das Schott glitt zur Seite, und er betrat einen Warteraum, der unmittelbar an den Hangar grenzte.

Seltsam, dachte er, daß ich niemals zuvor hiergewesen bin. Als Kommandant der Anlage hätte ich auch diesen Sektor aus eigener Anspannung kennen müssen.

Als er einige Schritte weit gegangen war, schob sich ihm eine transparente Wand in den Weg.

"Weiter dürfen sie nicht gehen", verkündete eine Schatten\_Stimme.

"Ich bin Kommandant Karny Halker."

"Das bestätigten die Individualtaster, die Kameras aber übermittelten nicht das Bild des Kommandanten."

Halker zögerte. Wo die Wand anstieß, befand sich ein schmaler Spalt. Da er sich auf keinen Fall zurückziehen wollte, gab der Orbiter seine Gestalt auf und verflüssigte sich. Er floß durch den Spalt und nahm danach wieder die Erscheinungsform der beiden Tobbon\_Typen an.

Die Umwandlungen waren verblüffend schnell abgelaufen. Er hatte noch nicht einmal eine Minute dafür benötigt. Triumphierend drehte er sich um und blickte zurück. Jetzt konnte ihn nichts mehr aufhalten.

Die Doppelfigur ging zügig weiter bis zu dem Hangarschott. Dieses glitt zur Seite, nachdem sie eine rote Linie überschritten hatten.

Heiße Luft schlug Karny Halker entgegen.

Er blickte in ein weites Rund, das oben offen war. Ein Schwarm großer Vögel flog über ihn hinweg. Am oberen Rand der Hangarwände, die etwa dreißig Meter hoch waren, wucherte teilweise dicke Grün.

"Also doch", entfuhr es ihm.

Die Temperatur war etwas höher als in der Anlage, aber nicht unangenehm. Die Luft war voller fremdartiger Gerüche. Er nahm an, daß diese von den Blumen, Büschen und Bäumen kam.

Mit unwiderstehlicher Kraft zog es Halker nach oben. Er eilte zu einer Rampe, die schräg in die Höhe führte, jedoch etwa fünf Meter unter dem oberen Rand der Mauer endete. Er wußte nicht, wozu sie diente, nahm jedoch an, daß sie irgend etwas mit der Be\_ und Entladung der Raumschiffe zu tun hatte. Er stürmte die Rampe hinauf und bildete dabei Saugnäpfe an Händen, Armen und Füßen. Als er das Ende der Rampe erreicht hatte, kletterte er mühelos die senkrechte Wand empor und schwang sich schließlich zusammen mit der ihn begleitenden Nebengestalt über die Kante hinaus. Er ließ sich in das duftende Grün rollen, wie berauscht von dem Gefühl, erst jetzt wirklich zu leben. Er schrie seine Lebensfreude laut heraus.

Im gleichen Moment entdeckte er Arbeitsroboter, die damn' beschäftigt waren, das üppigwuchernde Grün von der Hangaröffnung zu entfernen. Die Maschinen brannten es vom Beton ate, so daß eine etwa dreißig Meter breite vegetationslose Zone entstand.

Karny Halker fühlte sich durch die Maschinen nicht bedroht, hielt es aber doch für besser, sich nicht gar so auffällig zu benehmen. Er stand auf und ging in einen nahen Wald, der sich wie eine grüne Wand vor ihm erhob. Flüchtig blickte er in den Himmel hinauf. Die blaue Sonne stand hoch im Zenit. Sie erschien ihm sehr groß, und ihr Anblick bestätigte ihm, daß zumindest die Entfernungsangaben richtig waren, die ihm eingeprägt worden waren. Woornar war der zweite Planet der Sonne Roggyein. Normalerweise hätte die Planetenoberfläche so sein müssen, wie er es bisher geglaubt hante. Daß sie anders war, ließ sich nur durch eine Manipulation der Atmosphäre erklären.

Karny Halker beschloß, sich nicht lange mit Gedanken darüber aufzuhalten, warum Woornar ganz anders war, als die Prägungsmaschinen lehrten, sondergleich mit seinem Trainingsprogramm zu beginner. Er wollte Bronf Teusso keine Chance geben.

Wenig später fand er eine kleine Lichtung im Wald. Hier konnte er unbeobachtet arbeiten. Er rief sich eine gymnastische Übung ins Gedächtnis und führte sie aus. Dabei beobachtete er, daß sich ein keilförmiges Raumschiff herabsenkte und im Hangar der Anlage landete.

\*

Zur gleichen Zeit stand AmtranikKeijder auf Martappon dem Schaltmeister Goonerbrek gegenüber. Er wußte sich durchschaut.

Der Schaltmeister blickte ihn zornig an. Die blauen Augen verdunkelten sich, und die Lippen preßten sich so fest aufeinander, daß das Blut aus ihnen \_wich. Die Simudden\_Type sah nun ungemein hart und entschlossen aus.

“Jen Salik beansprucht den Ritterstatus also zu Recht für sich”, sagte sie. “Wäre das nicht so, würdest du dich nicht so bemühen, ihn umzubringen.”

Keijder erkannte, daß es nun keinen Sinn mehr hante, mit dem Schaltmeister zu diskutieren. Nichts würde Goonerbrek mehr von seiner Überzeugung abbringen.

Keijder gab dem Labori ein Zeichen, und Felz Davath zögerte keine Sekunde. Er zog seine Waffe und paralysierte den Orbiter. Dieser stürzte ächzend auf den Boden und blieb regungslos liegen. Die weit geöffneten Augen blickten starr gegen die Decke. Felz Davath drückte ihm die Lider zu, um sich von dem Gefühl zu befreien, bei jeder Bewegung beobachtet zu werden.

“Wir müssen ihn beseitigen”, sagte Keijder nachdenklich. “Zugleich müssen wir für einen Nachfolger sorgen.”

“Der Kommandeur der Wachflotte ist ein ehrgeiziger Mann”, bemerkte Felz Davath.

“Du meinst Shakan soil sein Nachfolger werden? Keine schlechte Idee. Ehrgeizig genug ist er, und ein solcher Machtwuchs würde ihn wahrscheinlich für uns einnehmen. Also gut. Rufen wir ihn.”

“Ich übernehme das”, schlug Felz Davath vor, doch Keijder lehnte ate. Er zeigte auf das Schaltpult.

“Das machen wir von hier aus”, erwiderte er und setzte sich wieder in den Sessel vor der Schaltanlage. Er drückte einige

Tasten. Die Bilder auf den Videoschirmen wechselten rasch, bis das Gesicht Shakans darauf erschien. Keijder erkannte den Kommandeur der Wachflotte an den aufgedruckten Symbolen am Kragen seiner Kombination.

“Wir haben eine unangenehme Entdeckung gemacht, die deine Anwesenheit hier in der Zentrale notwendig macht”, eröffnete er der Tobbon\_Type. “Ich möchte dich bitten, sofort zu mir zu kommen.”

Shakan verengte die Augen. Besorgt blickte er Keijder an.

“Was ist passiert?” fragte er.

“Das werden wir dir sagen, wenn du hier bist.”

“Also gut. Ich komme.” Er schaltete ab.

Keijder drehte sich langsam um. Voller Unbehagen blickte er auf den paralysierten Schaltmeister.

“Jetzt kommt es darauf an”, sagte er. “Schnell. Wir brauchen Unterstützung. Ich wili wenigstens zehn Laboris hier haben, wenn Shakan da ist.”

Felz Davath eilte hinaus, und Keijder traf einige Vorbereitungen. Er war fest entschlossen, alles zu versuchen, was möglich war. Er wollte sich auf keinen Fall aus der ANLAGE zurückziehen, bevor er eine Streitmacht mit NeuOrbitern aufgebaut, und die Raumflotte an sich gebracht hatte.

Dazu war er notfalls sogar bereit, zum offenen Kampf überzugehen und sich den Weg zur Macht über die ANEAGE freizuschießen. Ihn beunruhigte, daß es ihm nicht gelungen war, die Anlage auf Martappon zu manipulieren, obwohl er alles getan hatte, was in seiner Macht stand. Zuweilen hatte er das Gefühl, daß es eine ihm noch unbekannte Macht in der Anlage auf Martappon gab, die die von ihm vorgenommenen Schaltungen wieder rückgängig machte.

Zweifel kamen in ihm auf, ob es ihm gelungen war, den eiförmigen Roboter zu beseitigen. Er hatte

versucht, den Vario\_Roboter, der seine Pläne zu durchkreuzen drohte, auszuschalten. Der Anschlag schien auch gelungen zu sein. Alles deutete darauf hin, doch wenn er es war, gab es dann noch eine andere Macht auf Martappon, die sich ihm entgegenstellte und wichtige Schaltungen neutralisierte?

Keijder verfluchte die Tatsache, daß Jen Salik zu einem Zeitpunkt auf Martappon eintreffen würde, an dem sich seine Macht noch nicht ausreichend etabliert hatte. Vergeblich hatte er darüber nachgedacht, wie er einen Aufschub erreichen konnte. Ihm war nichts eingefallen. Daß Jen Salik in zwei Tagen nach Martappon kommen würde, war durch nichts mehr zu verhindern. Die einzige Möglichkeit, sich zu behaupten, war für den Garbeschianer, die Verhältnisse auf Martappon so zu verändern, daß Jen Salik keine Überlebenschance hatte. Und dazu waren alle Weichen gestellt.

Nur Shakan konnte, wie Keijder meinte, Jen Salik noch retten. Er war jedoch überzeugt davon, daß auch Shakan sich ihm beugen würde. Und sollte das nicht der Fall sein, so wollte er mit Hilfe der Laboris die Anlage im Handstreich übernehmen.

Felz Davath kehrte mit zehn Laboris zurück. Die Männer stellten sich in der Nähe der Tür auf.

Minuten später trat Shakan ein. Ihn begleiteten fünf Tobbon\_Typen, die den Eindruck machten, als könnten sie mit ihrer überlegenen Kraft Hunderte von Laboris in die Flucht schlagen.

“Du hast mich gerufen?” Der Kommandant der Wachflotte von Martappon ging zu Keijder. Er schien den paralysierten Goonerbek nicht zu sehen.

“Allerdings”, erwiderte Keijder. “Der Anlaß dazu ist unglaublich genug. Durch einen Zufall habe ich entdeckt, daß Goonerbek Vorbereitungen getroffen hat, mich zu töten. Er hat es gewagt, sich an mir zu vergreifen, um einem Betrüger Vorschub zu leisten. Für mich besteht nicht der geringste Zweifel daran, daß Goonerbek mich beseitigen wollte, um diesen betrügerischen Jen Salik als Strohmann in der Position eines Obersten Schaltmeisters der ANLAGE einzusetzen. Er hoffte, seine eigene Macht auf diese Weise auszuweiten und so seine politischen Träume verwirklichen zu können.”

“Das sind schwere Anschuldigungen gegen einen Mann, den ich bisher als absolut zuverlässig gekannt habe”, erwiderte Shakan.

“Goonerbek kennt meine Angewohnheiten. Er weiß, daß ich mich an einen bestimmten Tagesrhythmus halte. Daher wußte er auch, wann ich im vierten Antigravschacht zur Mittagspause in den für die Oberen eingerichteten Speiseraum gehe”, erklärte Keijder. “Das ist seit Tagen exakt um zwölf Uhr.”

Der Garbeschianer nahm einige Schaltungen vor und demonstrierte dem Kommandeur der Wachflotte den angeblichen Plan des Schaltmeisters. Er zeigte ihm, daß die Antigravaggregate mit einem auf ihn justierten Individualtaster gekoppelt und mit Hilfe einer Zeitschaltung für die Zeit von zwei Minuten stillgelegt werden sollten und daß die automatischen Warngeräte dabei neutralisiert worden waren.

“Hätte ich die Manipulationen nicht entdeckt, die Goonerbek vorgenommen hatte, wäre ich in den Antigravschacht gestiegen und abgestürzt. Der Betrüger Jen Salik hätte nach Martappon kommen können, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen. Goonerbek hätte ihn empfangen und ihm beizeiten zu verstehen gegeben, daß er genau weiß, wer er ist, um ihn dann gegenüber den anderen Orbitern als Ritter der Tiefe zu mißbrauchen und so sein eigenes Süppchen zu kochen.”

“Das ist ungeheuerlich”, erwiderte Shakan. Er blickte voller Abscheu auf den Schaltmeister. Diesen hatte er tatsächlich bisher als einen höchst zuverlässigen Mann gekannt, gemocht hatte er ihn jedoch nicht, wenngleich er sich das nie hatte anmerken lassen. Er hätte viel lieber eine Tobbon\_Type an seiner Stelle als Schaltmeister gesehen, wie er überhaupt der Ansicht war, daß die Tobbon\_Typen anteilmäßig zu wenig unter den Orbitern vertreten waren.

Obwohl ihn die Argumente Keijders noch nicht ganz überzeugt hatten, begrüßte er es, wenn Goonerbek abgesetzt wurde. Das machte den Weg für einen Vertreter frei.

“Goonerbek hat seine Sache bisher gut gemacht”, sagte er und blickte Keijder sinnend an. “Ich hätte niemals gedacht, daß er auf diese Weise versagt. Selbstverständlich muß er abgelöst werden—aber durch wen?”

“Durch eine Tobbon\_Type”, antwortete Keijder, der erriet, was in Shakan vorging. “Du kannst diese Aufgabe zusätzlich übernehmen. Wir könnten eine Tobbon\_Type ausbilden und für dich einsetzen, so daß sie zwar deine Aufgaben erfüllt, aber deinem

Kommando unterstellt bleibt.”

Shakan setzte ein geschmeicheltes Lächeln auf. Da er nicht den geringsten Zweifel daran hatte, daß Keijder Kodebewahrer war, hatte er auch keinen Grund, die Glaubwürdigkeit Keijders in Frage zu stellen. Er nickte zustimmend.

“Eine gute Idee”, sagte er. “Ich bin einverstanden. Was geschieht mit Goonerbek? Sollten wir ihn nicht noch einmal hören, um ihm Gelegenheit zu geben, sich zu seinem Verbrechen zu äußern?”

“Das ist nicht nötig. Oder glaubst du mir nicht?” Die Stimme Keijders wurde scharf und schneidend. “Seine Persönlichkeit wird gelöscht.”

Shakan verzichtete auf einen Einspruch, da er befürchtete, daß Keijder im letzten Moment wieder von seinem Vorschlag abrückte. Er trat zur Seite und sah mit regungsloser Miene zu, wie Felz Davath und ein anderer Labori den Schaltmeister aufnahmen und hinaustrugen.

Als sich die Tür hinter den Laboris geschlossen hatte, begann Shakan da\_mit, die notwendigen Einzelheiten mit Keijder zu besprechen.

Er war nicht überrascht, als Keijder sich bald darauf mit der bevorstehenden Ankunft Jen Saliks befaßte.

“Nach meinen bisherigen Ermittlungen, gibt es nur eine Erklärung dafür, daß Quiryleinen und die anderen Orbiter dem Betrüger gefügig sind”, sagte Keijder. “Die Raumfahrer stehen unter dem Psychoterror einer garbeschianischen Waffe.”

Da Keijder Jen Salik als Betrüger bezeichnete, stufte Shakan diesen auch als solchen ein. Für ihn war selbstverständlich, daß er als neuer Kommandant von Martappon dafür sorgen mußte, daß Jen Salik keine Gelegenheit erhielt, auf Martappon oder sonst irgendwo innerhalb der ANLAGE Fuß zu fassen.

“Am besten ist, ich stelle ein TobbonKommando zusammen, das an Bord des Raumschiffs geht und diesen Betrüger auseinandennimmt”, sagte er. “Jen Salik wird das Schiff nicht lebend verlassen, und damit wäre dann das Problem gelöst.”

“Das hört sich gut an”, entgegnete Keijder. “Ich bin einverstanden. Das Tobbon\_Kommando soll geschult und vorbereitet werden, damit es sich durch nichts blaffen läßt, immerhin müssen wir davon ausgehen, daß Salik nicht nur über eine garbeschianische Psychowaffe verfügt, sondern auch eine Reihe von Tricks beherrscht, denn sonst wäre es nicht so weit gekommen, daß Quiryleinen ihm ein Raumschiff zur Verfügung stellt und hierherschickt.”

“Das ist mir klar. Ich werde dafür sorgen? daß das Kommando immun gegen alle nur denkbaren Tricks ist. Und ich werde es auf die Wirkung der garbeschianischen Psychowaffe vorberei\_1 ten”, versprach Shakan. “Was Jen Salik auch immer versucht, es wird vergeblich sein. Uns wird er nicht überrumpeln.”

## 5.

Karny Halker trainierte im Dschungel von Woornar. Er tobte sich in überschäumender Freude aus, kletterte mit seiner Nebenfigur auf Bäume, jagte hinter fliehenden Waldtieren her oder warf sich ins Gras, um Blumen oder Insekten zu betrachten. Er glaubte, das Paradies entdeckt zu haben.

Von Stunde zu Stunde beherrschte er die beiden Körper besser, in denen er lebte. Er brachte es schließlich sogar fertig, mit sich selbst zu ringen und zu boxen, und dabei beide Körper so zu lenken, daß sich ein überzeugender Zweikampf ergab. Danach rannte er über einen von Tieren getrampelten Pfad durch den Wald, bis er vor Erschöpfung zusammenbrach. Doch er verfügte über einen besonderen Metabolismus, so daß er sich rasch wieder erholte. Mühelos gelang es ihm, Giftstoffe auszuscheiden, die sich durch die Anstrengungen in seinem Körper gebildet hatten.

Schließlich setzte er sich mit seinem Nebenkörper an einen Bach. Er beobachtete ein paar Fische, die an ihm vorbeischwammen.

Im Wasser spiegelten sich die beiden Monde Woornars. Sie bewegten sich überraschend schnell. Karny Halker wußte, daß sie den Maneten in ungewöhnlich geringer Höhe umkreisten.

Haß und Zorn erfüllten ihn, wenn er an die Anlage dachte, aus der er entkommen war. Daher war es selbstverständlich für ihn, daß er nicht in diese Anlage zurückkehren würde, und er verschwendete keinen einzigen Gedanken an diese Möglichkeit.

Immer wieder fragte er sich, warum die Erbauer und Programmierer der Prägungsmaschinen die Unwahrheit verbreiteten. Gab es einen vernünftigen Grund dafür, den Orbitern falsche Informationen über die Oberfläche von Woornar zu geben?

“Weißt du eine Erklärung?” fragte er die Gestalt neben sich, obwohl er wußte, daß nicht sie, sondern nur er selbst antworten konnte.

“Vielleicht will man verhindern, daß die Orbiter wegläufen? Hier oben ist es viel schöner und reizvoller als in der Anlage.” Die Lippen der Gestalt neben ihm bewegten sich, doch er war es, der diese Worte formuliert hatte.

“Richtig”, setzte er das Selbstgespräch fort. “Wenn alle Orbiter wüßten, wie schön es in der freien Natur ist, laufen vielleicht die meisten weg, um hier draußen zu leben.”

Der Haß auf die Prägungsmaschinen stieg. Karny Halker dachte darüber nach, wer diese Apparaturen gebaut und programmiert hatte, fand jedoch keine Antwort. Daher befriedigte es ihn nicht, seinen Haß und seine Rachsucht auf diese Unbekannten zu richten. Die Anlage mit ihren Einrichtungen erschien ihm als Gegenpol für seine Gefühle viel realer.

Er hatte das Bedürfnis, sich an ihr für das zu rächen, was sie ihm angetan hatte.

Von dem Verantwortungsgefühl, das er früher als Kommandant der Anlage von Woornar gehabt hatte, war nichts geblieben. Auch war er der Anlage nicht dankbar, daß sie ihm das Leben geschenkt hatte. Sie war mit ihm verfahren wie mit einer Maschine. Sie hatte ihn entstehen lassen, und sie hatte ihm Wissen und Persönlichkeit

vermittelt, diese aber hatte sie ihm wieder zu nehmen versucht.

Karny Halker spielte vorübergehend mit dem Gedanken, erneut in die Anlage einzudringen und die Orbiter daraus zu befreien. Die Vorstellung, die Orbiter in die freie Natur hinauszuführen und hier leben zu lassen, war außerordentlich verführerisch,

jedoch nur so lange, bis er Hunger verspürte. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde ihm bewußt, daß er für sich selbst sorgen mußte. Er konnte nicht mehr in eine Kantine gehen, in der ein Automat ihm fertige Speisen lieferte, sondern er mußte sich selbst Nahrung verschaffen.

Er versuchte, einen Fisch zu fangen, war dazu jedoch viel zu langsam. Danach probierte er einige Früchte aus, die er von den Bäumen pflückte, fand jedoch nur eine, die ihm schmeckte.

Er aß so viele davon, daß ihm schlecht wurde, und er sich übergeben mußte.

Als er sich wieder ein wenig besser fühlte, begann er, sich nach den Annehmlichkeiten der Anlage zu sehnen. Zugleich machte er nun einen Unterschied zwischen ihr und den Neu\_Orbitern. Eigentlich hätte sich sein Haß gegen diese richten müssen, da sie seine Persönlichkeit aus seinem ursprünglichen Körper vertrieben hatten. Doch er empfand anders. Mit unversöhnlicher Feindschaft stand er der Anlage gegenüber, weil sie ihn getäuscht und ihm falsche Informationen über die Außenwelt gegeben hatte.

Er war Kommandant von Woornar gewesen. Hätte er als höchstgestellte Persönlichkeit dieses Planeten nicht Anspruch darauf gehabt, zu erfahren, wie die Oberfläche wirklich aussah?

Die Neu\_Orbiter hatten sich gegen die Anlage aufgelehnt. Daher hielt Karny Halker sie nun für natürliche Verbündete.

Er beschloß, sich ihnen anzuschließen, weil er hoffte, sich dadurch an der Anlage rächen zu können.

Von neuen Energien durchströmt sprang er von dem Baum, von dem er die Früchte abgepflückt hatte, und lief auf das keilförmige Raumschiff zu, das zu weit mehr als der Hälfte aus dem Hangar ragte.

Als er den Hangar erreichte, legte er sich auf den Bauch und blickte nach unten. In langer Kette bewegten sich Axe\_Typen in das Raumschiff. Sie gingen durch den offenen Hangar, und keiner von ihnen benötigte einen Schutz. Karny Halker fragte sich, was sie dachten. Wurde ihnen bewußt, daß sie falsche Informationen erhalten hatten? Löste der Widerspruch bei ihnen Auflehnung aus?

Halker fühlte, daß der Haß ihn zu übermannen drohte. Er war dicht davor, den Orbitern zuzuschreien, daß sie aufbegehren sollten.

Da sah er, daß die meisten von ihnen unruhig wurden. Waren sie bisher diszipliniert und mit gleichförmigen Bewegungen durch den Hangar marschiert, so löste sich nun ihre Ordnung auf. Einige schienen nicht mehr zu wissen, wohin sie sich wenden sollten. Einer begann zu toben und schlug einen anderen nieder. Daraufhin stürzten sich fünf andere auf ihn und warfen ihn zu Boden Karny Halker hörte sie brüllen. Es schien, als wollten sie sich von einem ungeheuren Druck befreien, der auf ihnen lastete.

Der ehemalige Kommandant triumphierte.

Der Anblick der tobenden Orbiter entschädigte ihn für alles, was er erlitten hatte.

Er zog sich einige Schritte weit zurück, wälzte sich auf den Rücken und lachte. Dabei fragte er sich, wer für das Chaos verantwortlich sein mochte, das plötzlich im Hangar ausgebrochen war.

Noch immer lachend kehrte er einige Minuten später an den Rand des Hangars zurück und blickte erneut nach unten. Verblüfft stellte er fest daß die alte Ordnung wiederhergestellt war.

Enttäuscht und mit neu aufwallendem Haß wollte er sich zurückziehen, als die Orbiter abermals zu toben begannen.

Fassungslos senkte Karny Halker die Köpfe und drückte sich gegen den Boden, der aus einer Kunststofflegierung bestand.

Er erkannte, daß er nicht nur einen neuen Körper mit verblüffenden Eigenschaften, sondern auch geistige Fähigkeiten gewonnen hatte, die über alles hinausgingen, was er sich bisher hatte vorstellen können.

Um sich zu vergewissern, daß er sich nicht getäuscht hatte, machte er einen weiteren Versuch, wobei er sich und die anderen Orbiter dieses Mal genau beobachtete. Er konzentrierte seinen Haß auf sie und löste damit erneut ein wildes Durcheinander aus. Die Orbiter begannen, gegeneinander zu kämpfen oder Einrichtungen des Hangars zu zerstören. Seine Haßgefühle bewirkten bei ihnen eine ungezügelte Aggressivität.

Karny Halker zog sich bis an den Waldrand zurück, um in Ruhe über das nachdenken zu können, was er herausgefunden hatte. Er setzte sich mit seiner Nebenfigur unter einen Baum, sammelte seine Gedanken und bemühte sich, die nun notwendigen Schritte zu durchdenken.

Hatte er überhaupt ein Ziel? Und welches war dies?

Lag nicht auf der Hand, daß er in die Anlage zurückkehrte und die Orbiter in die freie Natur von Woornar führte? Mußte er nicht dafür sorgen, daß die Raumschiffe wieder starteten, ohne Orbiter an Bord genommen zu haben?

Was plante Bronf Teusso? Und was hatte er mit dem Geschehen in der Anlage zu tun? War es wirklich ratsam, sich mit ihm zu verbünden?

Halker dachte daran, daß nicht nur auf Woornar eine Anlage an der Aufzucht und Ausbildung von Orbitern arbeitete, sondern daß auf 23 weiteren Planeten ebenfalls Anlagen waren. Alle zusammen bildeten die ANLAGE. Wenn er sich also für das rächen wollte, was ihm widerfahren war, durfte er sich nicht allein auf Woornar beschränken, sondern er mußte sich gegen die gesamte ANLAGE wenden. Dazu aber benötigte er Verbündete, und nur Bronf Teusso und seine Männer kamen dafür in Frage.

Als er zu diesem Schluß gekommen war, erhob er sich und lief zum Hangar hinüber. Noch immer bewegte sich eine lange Reihe von Orbitern durch den Hangar ins Schiff. Er kümmerte sich nicht um sie, sondern bildete Saugnäpfe an den Händen und Beinen, kletterte mit ihrer Hilfe an der Wand herunter bis zur Rampe und von hier aus eilte er durch das Schott in die Anlage. Die Axe\_Typen bemerkten ihn und sprachen auch miteinander über ihn, hielten ihn jedoch nicht auf. Gehorsam wie Roboter gingen sie ins Schiff.

Karny Halker hatte sich nun so gut auf seine Nebengestalt eingestellt, daß er sich nicht mehr um sie zu kümmern brauchte. Sie veränderte ihr Äußeres nicht mehr.

\*

Bronf Teusso drückte eine Taste am Hauptschaltpult der Zentrale von Woornar. Im gleichen Augenblick endete die

Erzeugung nichtmanipulierter Orbiter. Von nun an entstanden in der Anlage nur noch Neu\_Orbiter.

“Wir fangen an”, sagte er zu Per Stet. “Von jetzt an verläßt kein Orbiter mehr die Anlage, der nicht in unserem Sinn denkt und fühlt.”

“Und was machen wir mit den anderen Orbitern?” fragte sein Stellvertreter.

“Müssen wir uns mit ihnen befassen? Wie viele sind es denn noch?”

“Du wirst überrascht sein”, erwiderte Per Stet und ließ seine Finger über die Tastatur des Zentralcomputers gleiten. Auf dem Bildschirm vor ihm erschien eine Zahl.

“Über neuntausend?” sagte Bronf Teusso verblüfft. “Wie ist das möglich?”

“Sie waren offensichtlich als Besatzung für die Raumschiffe vorgesehen, die um Woornar kreisen”, antwortete Per Stet. “Angesichts der Zahl der Raumschiffe sind es noch wenig. Wenn wir die Produktion nicht gestoppt hätten, wären es mehr als zwanzigtausend geworden.”

“Wie viele sind wir?”

Per Stet drückte abermals einige Knöpfe, und die Zahl 8873 flimmerte über den Bildschirm.

“Es werden ständig mehr. In einigen Tagen sind wir genug, alle 12.000 Raumschiffe ausreichend zu besetzen.”

“In einigen Tagen ist dieser Betrüger Jen Salik da”, entgegnete Teusso.

“Wenn wir die Schiffe unter unsere Kontrolle bringen und zunächst wenigstens tausend einsatzbereit machen, genügt das schon”, stellte Per Stet fest. “Bei den anderen Raumern können wir die Mannschaften dann nach und nach ergänzen.”

“Du hast recht”, stimmte Bronf Teusso zu. “Für Jen Salik und sein Begleitkornmando genügen einige Raumschiffe. Dafür benötigen wir noch nicht einmal tausend Einheiten. Also gut: Der erste Raumer ist im Hangar gelandet. Mittlerweile sollten genügend unserer Leute an Bord sein. Gib ihnen das Zeichen. Sie sollen loschlagen und die Besatzung ausschalten.”

Per Stet nickte und drückte eine Taste auf dem Kontrollpult. Damit löste er ein Funksignal aus, das von einer der Axe\_Typen registriert wurde, die mittlerweile an Bord gegangen waren. Im gleichen Moment begann der Kampf gegen die bisherige Besatzung des Raumschiffes.

Er war nach noch nicht einmal drei Minuten vorbei. Dann führten die NeuOrbiter die überwältigten SimuddenTypen, die die Besatzung gebildet hatten, von Bord und sperrten sie in einem Teil der Anlage ein.

Die Tür öffnete sich, und zwei Tobbon\_Typen traten ein. Bronf Teusso drehte sich zu ihnen um und blickte sie fragend an.

“Ich bin Karny Halker”, eröffnete ihm eine der beiden Typen, die sich bei den Händen hielten. “Der ehemalige Kommandant Karny Halker. Da bist du überrascht, Bronf Teusso wie?”

Der Kommandant der Neu\_Orbiter krauste die Stirn.

“Ich habe keine Zeit für solche Scherze”, erwiderte er gereizt. “Verschwinde.”

“Du scheinst nicht begriffen zu haben, Bronf Teusso. Du hast versucht mich zu beseitigen. Du hast mir eine Spr\*ze geben lassen. Aber ich bin nicht untergegangen. Mein Bewußtsein ist nur in einen anderen Körper übergewechselt. In diesen, in dem du mich jetzt siehst.”

Teusso wechselte einen Blick mit Per Stet. Er glaubte, eine Fehlentwicklung vor sich zu haben. Als er seinem Stellvertreter schon befehlen wollte, jemanden zu rufen, der die beiden vermeintlich geistesgestörten Orbiter

abführen sollte, trafen fünf Tobbon\_Typen ein. Sie waren von Per Stet alarmiert worden, ohne daß Teusso es bemerkte.

“Bringt die beiden weg”, befahl der Stellvertreter des Kommandanten. “Und gebt ihnen eine Spritze.”

Die Tobbon\_Typen wollten Karny Halker und seine Nebengestalt packen. Doch die beiden schlugen plötzlich wild um sich. Bronf Teusso stöhnte gequält auf. Er fühlte eine Welle von Emotionen über sich hereinbrechen, die ihn zu erdrücken drohte. Er hatte das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren, und er konnte die anderen Orbiter nur noch durch einen roten Schleier sehen. Er verlor die Kontrolle über sich und stürzte sich brüllend auf die Tobbon\_Type, die neben ihm stand. Er hatte vergessen, daß es Per Stet, sein Stellvertreter war. Blindlings schlug er auf diesen em.

Per Stet aber erging es nicht anders bei ihm. Auch er wußte nicht mehr, was er tat. Er schlug zurück.

Minutenlang tobte ein wilder Kampf in der Zentrale, bei dem wie durch ein Wunder von der positronischen Einrichtung kaum etwas zerstört wurde.

Karny Halker zog sich mit seiner Nebengestalt bis in den äußersten Winkel zurück. Er konzentrierte seinen Haß auf Bronf Teusso und beobachtete befriedigt, daß die anderen TobbonTypen ihre Wut an ihm ausließen. Er konnte sie mit Hilfe seiner Gefühle steuern.

Als Bronf Teusso ächzend zu Boden ging und den anderen abwehrend die Arme entgegenstreckte, lachte Halker laut auf. Im gleichen Moment endete der Kampf. Der ehemalige Kommandant lehnte sich mit den Schultern gegen die Wand.

“Nun, wie war das, Bronf Teusso?” fragte er spöttisch. “Genügt dir das, oder muß ich dir erst zeigen, daß ich alle Orbiter in der Anlage zu solchen Kämpfen zwingen kann?”

“Wer bist du?” fragte Bronf Teusso. Er machte einen verstörten Eindruck und schien die Orientierung völlig verloren zu haben.

“Habe ich es dir nicht gesagt? Ich bin Karny Halker, dein Vorgänger als Kommandant von Woornar.”

Teusso schüttelte den Kopf. Er erhob sich und ging zögernd auf Halker zu.

“Und wer ist er?” Dabei zeigte er auf die Nebengestalt Halkers.

“Das bin ich auch”, antwortete der ehemalige Kommandant. “Meine Körpermasse ist so groß, daß ich dazu gezwungen war, eine Nebengestalt zu schaffen.”

Er sah Bronf Teusso an, daß dieser ihn für geistesgestört hielt und nun nach einer Möglichkeit suchte, ihn möglichst rasch loszuwerden.

“Sieh dich vor”, riet Halker ihm. “Du hast gesehen, wozu ich fähig bin. Wenn ich will, verwandle ich die Anlage in ein

Tollhaus, in dem jeder gegen jeden kämpft. Ich kann jedoch auch dafür sorgen, daß sich die Kampfeswut in eine bestimmte Richtung auswirkt. Ihr habt die Anlage übemommen. Nun, ich nehme an, damit seid ihr noch nicht zufrieden. Ihr werdet versuchen, die Flotte an euch zu bringen und euch zu Herren über die gesamte ANLAGE zu machen. Dabei könnet ihr jemanden gebrauchen, der die Kampfkraft eurer Einheitenvervielfacht.”

“Willst du damit sagen, daß du mit uns kämpfen willst?” fragte Bronf Teusso.

Karny Halker begründete seine Haltung. Der Neu\_Orbeiter hörte verblüfft zu und streckte ihm schließlich die Hand entgegen.

“Willkommen bei uns”, sagte er. “Beim Kampf um Martappon kannst du uns tatsächlich nützlich sein.”

\*

Jen Salik blickte mit gemischten Gefühlen auf den Bildschirm in seiner Kabine. Das Kontrollschiß, in dem er sich befand, näherte sich einer intensiv blau strahlenden Sonne.

Er wußte, daß es die Sonne Roggyein war, die zur Anlage Armadans von Harpoon gehörte.

Er wußte nicht, was ihn in diesem Sonnensystem erwartete.

Quiryleinen hatte er davon überzeugt, daß die Terraner keine Garbeschianer waren und mit den Horden von Garbesch auch nichts zu tun hatten. Er hatte Quiryleinen dazu gebracht, daß er auch in den anderen humanoiden Völkern der Galaxis keine Nachkommen der Garbeschianer mehr sah.

Sein Ziel war, ins Herz der ANLAGE vorzustoßen, um diese auszuschalten. Die Gefahr, die durch die Orbiter bestand, mußte für alle Zeiten behoben werden.

Niemand hatte Jen Salik eingehende Informationen über die Orbiter gegeben. Dennoch wußte er, daß es genügte, die ANLAGE lahmzulegen. Danach würden die jetzt existierenden Orbiter zwar weiterleben, aber es würden keine neuen Orbiter nachrücken. Orbiter waren nicht fortpflanzungsfähig. Sie alterten und starben wie andere Lebewesen auch. Daher würde es in einigen Jahrzehnten keine Orbiter mehr geben.

Um auch die Gefahr durch die bestehenden Orbiter zu beheben, plante Salik, die gesamte Orbiterflotte den humanoiden Völkern der Galaxis für eine eventuelle Evakuierung zur Verfügung zu stellen.

Ihn schwindelte, als er an diese Pläne dachte.

Hin und wieder war alles klar vorgezeichnet für ihn. Es schien nur diesen einen Weg zu geben, der dem Plan in allen Einzelheiten entsprach. Dann aber kamen wieder Zweifel in ihm auf.

Der Plan beinhaltete die völlige Entmachtung der Orbiter. Würde sich ein Quiryleinen mit einem solchen Plan abfinden? Und wie würden sich die Kommandanten der ANLAGE dazu stellen?

\*

Amtranik\_Keijder mobilisierte alle einsatzfähigen Orbiter, die sich in den Anlagen auf Martappon befanden. Die Computer in der Hauptleitzentrale wiesen aus, daß ihm nahezu hundert tausend Orbiter zur Verfügung standen.

Mit Hilfe der Computer in der Hauptleitzentrale spielte er ein sorgfältig vorbereitetes Programm ab und ließ es über alle Videokomgeräte der Anlagen auf Martappon laufen. Aus allen Geräten hallten Beschuldigungen und Verleumdungen gegen Jen Salik. Immer wieder unterstrich Keijder, daß er der Beauftragte eines Ritters der Tiefe war, und daß er die Anlagen in AIammzustand versetzt hatte, weil er sicher war, daß Jen Salik mit garbeschianischen Terrorwaffen angreifen und versuchen würde, das Zentrum der ANLAGE zu vernichten. Dagegen galt es alle Kräfte zu mobilisieren.

Mit Shakans Unterstützung stellte er ein Spezialkommando zusammen, das den Auftrag hatte, das Raumschiff Jen Saliks sofort nach der Landung zu stürmen.

“Du wirst das Kommando führen”, befahl er Shakan.

Der Kommandeur der Wachflotte richtete sich ein wenig höher auf. Er fühlte sich geehrt.

“Zunächst schaltet ihr die Besatzung aus. Da es Orbiter sind, nehmt ihr sie nur gefangen und führt sie aus dem Raumschiff, so daß dieses nicht gegen unseren Willen starten kann.”

Er spürte, daß er mit dieser Anweisung richtig lag. Shakan hätte es nicht so ohne weiteres akzeptiert, wenn er ihm befohlen hätte, die Orbiterbesatzung des Raumschiffes zu töten.

“Danach greift ihr Jen Salik an”, fuhr Keijder fort. “Ihm eine Chance zu geben, wäre ein tödlicher Fehler. Ihr werdet ihn töten, sobald ihr ihn seht. Wenn ihr es nicht tut, wird er euch mit seinen garbeschianischen Waffen angreifen und auslöschen. Denkt daran, daß er ein garbeschianischer Hordenführer ist.”

Shakan ließ keinen Zweifel daran, daß er den Befehl so ausführen würde, wie Keijder es wollte. Dieser hatte ihn mittlerweile restlos überzeugt.

“Wir geben dir eine Erfolgsmeldung, wenn Jen Salik tot ist”, erwiderte der Kommandeur der Wachflotte. Er bedauerte, daß Salik nicht allein in einem kleineren Raumschiff kam. Dann wäre alles leichter gewesen. Es hätte genügt, das Raumschiff abzuschießen, um Salik jede Chance zu nehmen.

Shakan verließ die Hauptleitzentrale.

“Wäre es nicht besser, wenn wir die Aktion durchführen würden?” fragte Felz Davath.

Keijder schüttelte den Kopf. Er wußte, daß die Laboris zuverlässig und hervorragende Kämpfer waren. Liebend gern hätte er sie gegen Salik geschickt, weil er wußte, daß sie rucht auf die Aura eines Ritters der Tiefe ansprachen.

“Das wäre ein psychologischer Fehler”, erwiderte er. “Die Orbiter sind immer noch unsicher. Sie fürchten getäuscht zu werden, und sie fühlen sich für Martappon verantwortlich. Deshalb müssen sie diese Aktion übemehmen. Ihr haltet euch im

Hintergrund. Sollten die Orbiter scheitem, was ich nicht ausschließen kann, werdet ihr eingreifen.”

“Wir bringen ihn um, falls es ihm gelingen sollte, das Schiff zu verlassen”, versprach der Labori und knackte mit den Zähnen.

Die anderen Laboris in der Zentrale schwiegen, doch ihre Haltung zeigte, daß sie grimmig entschlossen waren, den Befehl Keijders auszuführen und mit aller gebotenen Härte gegen Jen Salik zu kämpfen.

Keijder blickte nachdenklich auf die Bildschirme, auf denen sich der Ortungsreflex des ankommenden Raumschiffs abzeichnete.

Eigentlich hätte er ruhig und gefaßt sein müssen. Angesichts der umfassenden Macht, die hinter ihm stand, brauchte er sich vor Jen Salik nicht zu fürchten, selbst dann nicht, wenn dieser ein Ritter der Tiefe war. Salik kam allein, und ein einzelner Mann konnte sich auf keinen Fall gegen eine solche Übermacht behaupten.

Er dachte flüchtig an den eiförmigen Roboter, den er ausgeschaltet zu haben hoffte, wandte sich aber bald wieder anderen Dingen zu. Auch ein einzelner Roboter konnte Jen Salik nicht entscheidend helfen. In der Anlage von Martappon gab es unzählige Kampfroboter, von denen jeder einzelne in der Lage war, jeden Gegner niederzukämpfen.

Keijder lehnte sich in seinem Sessel zurück und verschränkte die Arme vor der Brust.

Nein, sagte er sich. Er brauchte sich wirklich keine Sorgen zu machen.

Und doch machte er sich welche!

Er sagte sich, daß Jen Salik entweder nach einem verwegenen Plan handeln oder aber tatsächlich über

Waffen verfügen mußte, die ihm eine solche Basis gaben. Andere Möglichkeiten gab es seiner Ansicht nach nicht, denn er konnte sich nicht vorstellen, daß irgend jemand unter anderen als solchen Umständen wagte, ins Zentrum der ANLAGE vorzustoßen.

Auch ein echter Ritter der Tiefe nicht.

Keijder wurde sich dessen bewußt, daß die Laboris ihn beobachteten. Er richtete sich ein wenig auf und nahm einige Schaltungen am Kontrollpult vor, um seine innere Unruhe vor ihnen zu verbergen. Er war froh, daß fünf Tobbon\_Typen in die Zentrale kamen, um ihre Arbeit an den verschiedenen Schaltstationen aufzunehmen. Zwei von ihnen überwachten das nahende Raumschiff und bereiteten die Landung in der Nähe der Hauptanlage von Martappon vor, in der sich Keijder befand.

Er erhob sich und machte einem der Orbiter Platz.

“Soll das Informationsprogramm weiterlaufen?” fragte die Type und zeigte auf eines der Videokomgeräte. Noch immer hallte die Hetzrede Keijders aus den Lautsprechern.

“Wer bis jetzt noch nicht begriffen hat, daß Jen Salik der gefährlichste Feind ist, dem wir je gegenübergestanden haben, der wird es auch dann nicht begreifen, wenn er sich die Sachinformationen noch einmal anhört”, erwiderte der Garbeschianer. “Ausschalten.”

Er verließ die Zentrale, um eine Kleinigkeit zu essen.

\*

Auf Woornar, dem zweiten Planeten der Sonne Roggyein, betrat der ehemalige Kommandant Karny Halker die Schleuse eines der gelandeten Raumschiffe.

Zu gleicher Stunde drangen auf vierzehn anderen Landeplätzen Neu\_Orbiter in die Raumschiffe ein und griffen die ahnungslosen Besatzungen an.

Karny Halker stieg zusammen mit acht Tobbon\_Typen in einen Antigravschacht und schwebte darin nach oben. Die Orbiter schwiegen. Außer Halker waren alle von Schulungsgeräten auf ihre speziellen Aufgaben als Raumfahrer vorbereitet worden. Der ehemalige Kommandant nahm nur an diesem Einsatz teil, weil er das Innere eines Raumschiffs kennenlernen wollte, um sich ein Urteil bilden zu können.

Bronf Teusso vertraute ihm.

Als die Neu\_Orbiter das Ende des Antigravschachts erreichten, trat ihnen eine Schatten\_Type entgegen. Am Kragen ihrer Kombination trug sie das Zeichen des Kommandanten. Sie war aus der Zentrale gekommen, in der sich drei Axe\_Typen befanden. Die vier Orbiter stellten den Hauptteil der Besatzung dar. Karny Halker wußte, daß es noch irgendwo im Schiff einen Ingenieur gab, doch der hatte keine Möglichkeit, ein Alarmsignal abzustrahlen.

Die Neu\_Orbiter handelten schnell und entschlossen. Bevor die Besatzung überhaupt begriff, was geschah, hatten die Tobbon\_Typen sie überwältigt und ihre Persönlichkeiten mit Injektionen gelöscht.

Karny Halker hatte sich die Übernahme eines Raumschiffs nicht so leicht vorgestellt. Jetzt zweifelte er nicht mehr daran, daß es Bronf Teusso und den anderen Neu\_Orbitern in kürzester Zeit gelingen würde, alle 12.000 Schiffe zu übernehmen.

Er sah sich kurz in der Hauptleitzentrale um und hatte dann noch einige Minuten Zeit, das Schiff zu besichtigen. Danach aber mußte er in die Anlage zurückkehren, weil alle vorgesehenen Neu\_Orbiter an Bord waren und das Schiff starten sollte.

Die kurze Inspektion hatte ihm jedoch genügt. Er hatte vorübergehend mit dem Gedanken gespielt, Woornar an Bord eines Raumschiffs zu verlassen, doch nachdem er ein Raumschiff besichtigt hatte, wußte er, daß es darin nicht viel anders war als in der Anlage. Das Innere des Raumschiffs war auf keinen Fall mit der freien Natur von Woornar zu vergleichen.

6.

Das Dröhnen der mächtigen Triebwerke verhallte schon Minuten nach der Landung des Kontrollschafts, mit dem Jen Salik auf Martappon angekommen war.

Shakan, der mit seinem Einsatzkommando in einem Unterstand gewartet hatte, gab seinen Begleitern ein Zeichen. Er sah, daß einige der Männer die Waffen überprüften.

“Wir kennen unsere Aufgabe”, sagte er. “Jen Salik ist ein garbeschianischer Betrüger. Deshalb darf es keine Rücksicht geben.”

An der Spitze des Kommandos verließ er den Unterstand. In einem Feldgleiter flog die Gruppe zur Hauptschleuse des Raumschiffs, die sich bereits öffnete. Zwei Simudden\_Typen traten ihnen entgegen. Shakan wußte, daß zu gleicher Zeit ein reger Informationsaustausch zwischen der Hauptleitzentrale des Raumschiffs und der Zentrale der Anlage über technische Belange stattfand. Das entsprach dem normalen Ablauf bei und nach der Landung eines Raumschiffs.

Einer der beiden Simudden\_Typen setzte zu einer Begrüßung an, aber Shakan ließ ihn nicht zu Wort kommen. Auf sein Zeichen fielen zwei Tobbon\_Typen über beide her und überwältigten sie so schnell, daß sie nicht

mehr Alarm schlagen konnten.

Dann stürmte das Einsatzkommando das Raumschiff. Es drang in Sekundenschnelle bis in die Hauptleitzentrale vor und schaltete die Besatzung aus. Shakan ignorierte die Proteste der Kommandanten.

“Wo ist er?” fragte er.

Seine Stimme bebte vor Erregung. Der Kommandeur der Wachflotte spürte Haß in sich aufkommen. Er hatte nur den einen Wunsch, Jen Salik so schnell wie möglich zu töten. Es schien, als habe er erst jetzt den ganzen Umfang der Bedeutung erfaßt, die der Besuch Saliks auf Martappon hatte. Er war sich völlig sicher, einen überaus gefährlichen garbeschianischen Betrüger vor sich zu haben.

Eine der Simudden\_Typen, die zur Besatzung gehört hatten, wies auf eine Tür. Shakan packte ihn an den Schultern und stieß ihn voran.

“Föhre uns zu ihm”, befahl er. “Los. Beeile dich!”

Der Kommandeur entsicherte seinen Energiestrahler. Zusammen mit fünf anderen Tobbon\_Typen stürmte er über einen Gang auf eine grüne Tür zu. Er hielt die Waffe schußbereit in der Hand, bereit, sofort zu feuern, wenn er auch nur einen Schatten Jen Saliks sah.

Die Tür öffnete sich.

Shakan riß die Waffe hoch. Sein Finger senkte sich auf den Auslöser.

Ein kleiner Mann mit einem leicht geröteten Gesicht und kurzem Haar trat aus der Tür. Kleine, graublaue und seltsam leuchtende Augen blickten den Kommandeur an.

“Ist das die rechte Art, einen Ritter der Tiefe zu empfangen?” fragte Jen Salik mit einem sanften ironischen Unterton.

Shakan ließ die Waffe sinken, und auch seine Begleiter schienen vergessen zu haben, daß sie hier waren, um Jen Salik zu töten.

Ihr Zorn und ihr Haß auf den vermeintlichen Betrüger schlugen jäh um, und ihr dafür geschaffenes Gespür ließ das Empfinden aufkommen, das auch Quiryleinen gehabt hatte, als er Salik zum erstenmal gegenüberstand.

“Du bist wirklich ein Wesen mit dem Status eines Ritters der Tiefe”, sagte Shakan mit schwerer Stimme. Die Erkenntnis, daß er beinahe einen Fehler gemacht hätte, der nicht wieder gutzumachen gewesen wäre, warf ihn fast um.

“Wenn du das meinst, solltest du dann nicht endlich deine Waffe wegnehmen?” fragte Salik mit leiser, eindringlicher Stimme.

Shakan beeilte sich, den Energiestrahler wieder an die Magnethalterung am Gürtel zu bringen. Er stammelte eine Entschuldigung und befahl seinen Männern, ebenfalls die Waffen verschwinden zu lassen.

“Jetzt wissen wir, wer der Betrüger ist”, fügte er hinzu, und der in ihm aufkommende Zorn richtete sich gegen Keijder. Bei keiner Begegnung mit ihm hatten sich Empfindungen eingestellt wie bei dem Treffen mit Jen Salik.

“Keijder muß eine überragende Persönlichkeit und ein äußerst geschickter Psychologe sein, der viel von euch weiß, da es ihm gelungen ist, euch zu täuschen”, sagte Jen Salik.

Shakan fühlte eine Schwäche in den Beinen. Er begriff plötzlich das ganze Ausmaß des Geschehens. Keijder hatte den Ritter der Tiefe angeklagt, ein Garbeschianer zu sein. Nun hatte sich jedoch gezeigt, daß tatsächlich Keijder ein Betrüger war, und daher lag auf der Hand, daß er kein Kodebewahrer, sondern ein garbeschianischer Hordenführer war. Seine Aktivitäten auf Martappon wiesen darauf hin.

“Ich muß zur Zentrale”, sagte der Kommandeur der Wachflotte von Martappon erregt. “Ich muß sofort eine Warnung durchgeben. Keijder ist der Betrüger. Er bringt uns alle in Gefahr. Er darf keine Sekunde länger frei sein.”

“Warte”, bat Jen Salik mit leiser Stimme. “Wir gehen zu ihm. Soll er sich zu diesem Vorwurf äußern.”

“Ich soll nicht Alarm schlagen?” fragte Shakan überrascht.

“Das ist nicht nötig”, erwiderte Salik. “Im Gegenteil. Es ist taktisch klüger, wenn wir zu ihm gehen und ihn mit der Wahrheit konfrontieren. Danach wird er einen schweren Stand haben. Wenn wir ihn jedoch zu früh warnen, lösen wir damit unnötige Kämpfe aus.”

“Das ist wahr”, sagte Shakan, dem immer unbehaglicher zumute war. “Fünfundachtzig Laboris sind bei ihm. Sie haben die Macht über die Anlage an sich gerissen, und wir haben sie nicht daran gehindert, weil wir ihm geglaubt haben.”

“Ich mache euch keinen Vorwurf”, erklärte Salik beruhigend. “Jetzt kommt es aber darauf an, Keijders habhaft zu werden und zu verhindern, daß Kämpfe ausbrechen.”

“Das wird sich kaum vermeiden lassen”, gab Shakan zu bedenken. “Seine Helfer, die er Laboris nennt, sind ihm treu ergeben. Auf ein Zeichen von ihm schlagen sie los.”

“Wir werden sehen.” Salik gab Shakan durch ein Handzeichen zu verstehen, daß er das Raumschiff verlassen wollte.

“Ich rufe die Schiffsbesatzung zu Hilfe”, sagte der Kommandeur der Wachflotte. “Wir alle werden dich so

abschirmen, daß die Laboris nicht auf dich schießen können.”

“Damit bin ich einverstanden.”

\*

Amtranik Keijder war außer sich vor Wut und Enttäuschung, als er merkte, daß es nicht gelungen war, Jen Salik beim ersten Angriff zu eliminieren.

Er saß in der Hauptleitzentrale der Anlage von Martappon. Bei ihm waren zwölf Laboris und neun Orbiter. Auf dem Hauptbildschirm der Zentrale sah er die Schleuse des gelandeten Raumschiffs. Shakan und einige Mitglieder der Besatzung tauchten darin auf. Sie schirrten einen kleinen, füllig wirkenden Mann mit rötlichem Gesicht und braunem Haar ab, so daß es für die im Hinterhalt liegenden Laboris nicht möglich war, auf ihn zu schießen, ohne gleichzeitig auch Orbiter zu verletzen. Da eine solche Tat fraglos offene Kämpfe zwischen den Orbitern und den Laboris ausgelöst hätte, blieb der erwartete Todesschuß aus. Der Vorbeißer der in Verstecken lauernden Laboris entschied sich dafür, auf eine bessere Gelegenheit zu warten.

Amtranik Keijder preßte die Zähne so fest zusammen, daß es in seinen Kiefern knackte.

“Seht euch das an”, sagte er mühsam beherrscht zu den Orbitern in der Zentrale. “Sie sind ein Opfer der garbeschianischen Terrorwaffe geworden. Sie haben ihn nicht getötet, so wie es geplant war, sie behandeln ihn so ehrbietig, als wäre dieser Betrüger tatsächlich ein Ritter.”

“Vielleicht ist er das ja auch wirklich?” fragte einer der Orbiter, eine Schatten-Type.

Der Hordenführer schnaubte verächtlich.

“Wie wollt ihr den Kampf gegen die Garbeschianer jemals gewinnen”, entgegnete er, “wenn ein einziger von ihnen genügt, euch hilflos zu machen? Was wollt ihr denn tun, wenn sie zu Tausenden bei euch einfallen?”

Die Orbiter schwiegen betreten.

Amtranik erhob sich. Er hatte alles getan, damit es nicht zu einer direkten Auseinandersetzung zwischen ihm und Jen Salik kam. Jetzt wußte er, daß seine Bemühungen vergeblich gewesen waren. Salik war so stark, daß er ihm nicht ausweichen konnte. Er mußte sich ihm stellen. Das war um so bitterer für ihn, als es ihm nicht gelungen war, Salik in der Anlage eine tödliche Falle zu stellen. Alle Maßnahmen, die er getroffen hatte, waren von einer unbekannten Macht rückgängig gemacht worden.

Amtranik zweifelte kaum noch daran, daß sein Anschlag auf den Vario\_Roboter fehlgeschlagen war, und daß dieser sein versteckter Gegner war.

Eine Tobbon-Type betrat die Zentrale. Sie kam zu Amtranik Keijder.

“Shakan läßt dir ausrichten, daß du in den großen Versammlungssaal kommen sollst”, sagte er.

“Was ist das für ein Ton?” begehrte der Hordenführer auf. “Er kann mich höchstens bitten. Mehr nicht.”

“Dann bittet er dich”, erklärte der Bote unbeeindruckt.

“Also gut. Ich gehe in den Saal hinüber.” Amtranik hatte Mühe, seine Verärgerung vor den Orbitern zu verbergen. Er bäumte sich gegen die drohende Niederlage auf und rief die wichtigsten Laboris zu sich, nachdem er die Zentrale verlassen hatte. Er sprach sich kurz mit ihnen ab.. Danach war er sicher, daß sie alle zu ihm stehen würden, ganz gleich, wie sich die Lage entwickelte.

“Einer von euch muß einen Anschlag auf Jen Salik verüben”, sagte er zu Felz Davath. “Ich habe keine Zeit, ihn zu bestimmen. Übernimm das. Glaubst du, daß du jemanden findest, der bereit ist, sein Leben zu riskieren, um Salik zu beseitigen?”

“Ich bin ganz sicher”, erwiderte Felz Davath. “Du kannst dich auf uns verlassen. Salik wird die Orbiter vielleicht auf seine Seite bringen, aber das wird ihm bei uns nie gelingen.”

“Wir werden das Attentat einem Orbiter in die Schuhe schieben und sagen, daß er die Nerven verloren hat”, sagte Keijder. “Sollten sich die Orbiter danach nicht beruhigen, schlagen wir los. Notfalls schießen wir die ganze Anlage zusammen und schlagen uns danach zur VAZIFAR durch. Wie weit sind wir mit der Besetzung der Flotte?”

“Darüber liegen keine Informationen vor”, erwiderte Davath. “Da jedoch von Woornar noch keine Alarmmeldung gekommen ist, können wir davon ausgehen, daß alles planmäßig verlaufen ist.”

“Einer von unseren Leuten soll zur VAZIFAR gehen und in der Funkleitzentrale bleiben. Sobald die Lage hier kritisch wird, soll er eine Meldung nach Woornar absetzen und die Flotte hierher rufen”, befahl der garbeschianische Hordenführer. “Ich gebe nicht auf. Wenn es nicht anders geht, kämpfen wir uns frei.”

“Dazu wird es nicht kommen”, versprach Felz Davath. “Salik wird in unser Feuer laufen, und damit ist der Spuk dann auch vorbei.”

Amtranik Keijder betrat den großen Versammlungssaal der Anlage, wo sich bereits über zweihundert Orbiter befanden. Eine Simudden-Type kam ihm entgegen und dirigierte ihn zu einem Tisch, an dessen entgegengesetzten Enden zwei Sessel auf unsichtbaren Antigravfeldern schwebten. Er setzte sich.

Der Garbeschianer blickte starr auf die Tür, durch die Jen Salik kommen mußte. Er glaubte, die Erregung der Orbiter körperlich spüren zu können. Unruhe entstand, als sich zwanzig Laboris zwischen die Reihen der Orbiter

drängten.

Was Amtranik schon länger vermutet hatte, wurde zur Gewißheit, als Jen Salik den Raum betrat. Die Orbiter sprangen auf, und ein überraschtes Raunen ging durch den Saal. Amtranik blickte zu einigen Tobbon\_Typen hinüber, und er begriff, daß er nur geringe Chancen gegen den Mann hatte, von dem er jetzt auch wußte, daß er den Ritterstatus zu Recht trug.

Der uralte Haß brach wieder auf. Amtranik konnte sich kaum noch zurückhalten. Seine Hände begannen zu zittern. Die schwarzen Kugelaugen schienen ihm aus dem Kopf zu springen.

Er wartete darauf, daß einer der Laboris den Todesschuß auf Jen Salik abgeben würde. Doch die Orbiter schirmten die Laboris so gut ab, daß sich keiner von ihnen in eine günstige Schußposition bringen konnte.

Amtranik merkte, daß die Blicke von einigen Orbitern auf ihm ruhten. Tiefe Zweifel überfielen ihn. Konnte er sich gegen Jen Salik behaupten, nachdem der Überfall auf ihn so eindeutig gescheitert war?

Im gleichen Moment, als ihm dieser Gedanke durch den Kopf fuhr, wurde er sich dessen bewußt, daß er aufgeben wollte, bevor irgend etwas entschieden war.

Er sprang auf.

“Wer ist dieser Mann?” fragte er mit hallender Stimme. “Wie könnt ihr es wagen, ihn zu mir zu führen, ohne mich vorher um meine Zustimmung gebeten zu haben?”

Der wütende Klang seiner Stimme erschreckte die Orbiter, die eben noch bereit gewesen waren, ihren Gefühlen nachzugeben und mit fliegenden Fahnen zu Jen Salik überzugehen, der still lächelnd neben dem Sessel stand, als sei es völlig ungefährlich für ihn, hier einzudringen.

“Muß man einen Garbeschianer um Erlaubnis fragen, wenn ein Ritter Zutritt zu den Anlagen verlangt?” entgegnete Jen Salik.

“Niemand nennt mich ungestraft einen Garbeschianer”, brüllte Amtranik, der sich kaum noch bemühte, seinen Haß zu verbergen. Er breitete die Arme aus und wies auf die versammelten Orbiter. “Ich bin schon etwas länger hier als du. Ich habe etwas geleistet. Jeder einzelne dieser Männer und Frauen wird dir bestätigen, daß ich die Arbeiten eines Ritters ausgeführt habe.”

Er wandte sich direkt an die Orbiter.

“Merkt ihr denn nicht, welches Spiel dieser Garbeschianer treibt?” fragte er. “Spürt ihr nicht in eurem Innersten dieses seltsame und schwer zu beschreibende Gefühl, das euch glauben machen will, er sei ein Ritter? Spürt ihr die Wirkung dieser typisch garbeschianischen Waffe nicht?”

Amtranik merkte, daß er die richtigen Töne angeschlagen hatte. Er wußte, daß die Orbiter den Ritter an den Emotionen erkannten, die dieser bei ihnen auslöste. Diese Gefühle als Auswirkungen einer Waffe zu beschreiben, war ein geschickter und wirkungsvoller Schachzug, der den Verstand der Orbiter ansprach.

“Mißtrauen zu säen, ist von jeher eine Stärke der Garbeschianer gewesen”, erwiederte Jen Salik, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen. “Keijder hat euch betrogen. Er ist bei euch eingedrungen und hat euch vorgegaukelt, ein Kodebewahrer zu sein. Er war allein. Ein Hordenführer ohne Macht. Was lag näher für ihn, als sich Macht dort zu holen, wo es leicht zu sein scheint, andere zu betrügen?”

Jen Salik war innerlich nicht so ruhig, wie er sich gab. Tatsächlich hatte ihn die Begegnung mit Amtranik aufgewühlt. Er fühlte, daß er seinem Erzfeind gegenüberstand, einem Feind, der aus unergründlicher Vergangenheit aufgestiegen zu sein schien und ihn eingeholt hatte. Letzte Gewißheit hatte er jedoch nicht. Er suchte sie und wußte doch zugleich, daß er sie an dieser Stelle nicht finden würde.

Nach der Begegnung mit Quiryleinen und nach dem mühelos abgewehrten Angriff Shakans hatte er geglaubt, alle Orbiter allein durch seine Ausstrahlung für sich gewinnen zu können. Jetzt aber merkte er, daß sie schwankten und zwischen ihm und Keijder hin und her gerissen wurden.

Das bedeutete, daß es hier wesentlich schwerer für ihn sein würde, sie auf seine Seite zu ziehen.

“Hört nicht auf ihn”, sagte Amtranik. “Glaubt ihm nicht, nur weil er euch äußerlich ähnlicher ist als ich. Denkt lieber über alles nach, was in den letzten Tagen geschehen ist. Habe ich nicht dafür gearbeitet, daß die ANLAGE sich gegen einen Überfall durch die Horden von Garbesch verteidigen kann? Habe ich nicht dafür gesorgt, daß 12.000 Raumschiffe mit Orbitern besetzt werden, damit die Garbeschianer uns nicht überfallen können? Hätte das ein Hordenführer getan? Hatte ein Garbeschianer eine solch riesige Streitmacht gegen sich selbst aufgebaut? Er müßte ein ausgemachter Tor sein, wenn er sich in dieser Weise schadet. Narren und Dummköpfe sind die Garbeschianer jedoch nie gewesen. Im Gegenteil. Sie sind die gefährlichsten Geschöpfe des Universums. Gerade weil sie so teuflisch schlau und gerissen sind. Es gehört zu ihren Methoden, daß sie die Herzen und die Gehirne anderer vergiften, sie mit Blindheit schlagen, um sie dann in ihr Verderben zu führen.”

Die Orbiter sprachen erregt durcheinander. Sie waren extrem verunsichert und wußten weniger als zuvor, wie sie sich entscheiden sollten. Sie waren sich nur darüber klar, daß sie sich entscheiden mußten—entweder für Jen Salik oder für Keijder.

Jen Salik merkte, daß er an Boden verlor. Er wußte nicht, was in der ANLAGE geschehen war, und was Amtranik\_Keijder getan hatte. Er war jedoch sicher, daß Keijder nicht das getan hatte, was er von sich behauptet hatte. Für ihn stand zweifelsfrei fest, daß Keijder ein garbeschianischer Hordenführer war. Keijder war eine Persönlichkeit mit großer Ausstrahlung, die allen Orbitern weit überlegen war. Er hatte die magische Kraft eines Demagogen und konnte mit wenigen Worten und knappen Gesten überzeugen, wo andere mit dem größten Aufwand nichts erreichten.

Ein Mann wie Keijder hatte gewiß keine Flotte mit Orbitern versehen, sondern mit Mannschaften, von denen er genau wußte, daß sie in seinem Sinn handeln würden. Wenn ein Mann wie er sich in der ANLAGE festgesetzt hatte, dann ganz sicher mit der Absicht, sich ein riesiges Heer von Mitkämpfern zu schaffen, mit dem er nach Hordenmanier über die Planeten des Universums herfallen konnte. Darüber hinaus war gewiß, daß ein solcher Mann dabei so geschickt vorgegangen war, daß die betroffenen Orbiter selbst die Entwicklung nicht beobachten konnten. Und war einer der Orbiter mißtrauisch geworden, so war er sicherlich aus dem Weg geräumt worden.

“Ich bin nicht hier, um euch mit Gefühlen zu verwirren”, sagte Jen Salik. “Das wäre zu billig, und das wäre wohl kaum das, was ihr von eurem Ritter erwarten dürft. Ich appelliere an euren Verstand und an euer Urteilsvermögen. Überlegt. Denkt zurück an die letzten Tage. Was ist da geschehen? Was hat sich verändert, seit Keijder hier ist? Sind nicht einige von euch spurlos verschwunden, als hatte es sie nie gegeben? Ist es nicht zu Zwischenfällen gekommen, die vorher undenkbar gewesen wären? Wo ist der Oberkommandierende der Flotte, von dem Keijder gesprochen hat? Kann er mir sagen, wie die neuen Besatzungen dieser Schiffe aussehen?”

“Nein—das kann ich nicht”, erklärte Shakan mit lauter Stimme. “Keijder hat alles getan, um mich von dieser Flotte abzulenken. Er hat mich als neuen Kommandanten eingesetzt, nachdem sich Goonerbrek als Verräter entpuppt hat.”

“Wer hat ihn entlarvt? Du etwa? Oder war es Keijder?”

Shakan streckte den Arnn aus und zeigte auf den Hordenführer.

“Es war Keijder”, antwortete er.

Amtranik trat einen Schritt nach vorn. Es schien, als wolle er sich auf den neuen Kommandanten stürzen. Im Saal war es still geworden. Viele Orbiter ließen sich auf ihre Sitze sinken.

Die Entscheidung schien gefallen zu sein. Plötzlich schien niemand mehr für Keijder zu sein.

Das spürten auch die Laboris.

Felz Davath sprang hoch. Er schrie mit bellender Stimme einen Befehl. Zwei Laboris stürzten mit angeschlagenen Waffen nach vorn. Sie handelten so schnell, daß keiner der Orbiter eingreifen konnte.

7.

Karny Halker beobachtete, wie Bronf Teusso und die von ihm befehligen Orbiter nach und nach die Raumschiffe übernahmen, die Woornar umkreisten.

Er wunderte sich darüber, daß eines der Raumschiffe nach dem anderen landete und wieder startete, ohne daß jemand von den Besatzungen Verdacht schöpfte. Bronf Teusso wurde immer dreister. Er ließ mehr und mehr Raumschiffe gleichzeitig landen, um seine Pläne schneller verwirklichen zu können. Die Organisation der Überfälle auf die Besatzungen wurde schwieriger, aber es gab keine Pannen, und keiner der Orbiter aus den Raumschiffen schöpfte Verdacht.

Zwiespältige Gefühle erfüllten Karny Halker.

Auf der einen Seite hätte er die Anlage, weil sie nach seiner Überzeugung versucht hatte, ihn um das zu bringen, was er als wahres Leben empfand. Er verschwendete keine Gedanken an die Frage, ob die anderen Orbiter ein Leben in der freien Natur ebenso lebenswert fanden wie er, sondern setzte es als selbstverständlich voraus. Auf der anderen Seite meldete sich sein schlechtes Gewissen. Er war Kommandant von Woornar gewesen und ließ es nun zu, daß Bronf Teusso und seine Orbiter eine ganze Flotte von Raumschiffen übernahmen. Hätte er das nicht verhindern müssen?

Er streifte durch die Anlage von Woornar, wich allen Gesprächen mit anderen Orbitern aus und versuchte, mit sich selbst ins reine zu kommen. Längst war er sich dessen bewußt geworden daß er die Übernahme der Raumschiffe hätte sabotieren können. Mit Hilfe seiner Gefühle konnte er die Orbiter steuern, also hätte er auch Mißtrauen bei den Besatzungen der Raumschiffe hervorrufen können, so daß Bronf Teusso sie nicht mehr so leicht überrumpeln konnte. Er hätte wilde Kämpfe unter ihnen auslösen können, wenn er gewollt hätte. Aber er wollte es nicht.

Zunächst hatte er die Nähe von Bronf Teusso gesucht, um sich nützlich zu machen. Er hatte gehofft, mit dem Rebellen zusammenarbeiten zu können. Aber dann hatte er gemerkt, daß Teusso ihn gar nicht in seiner Nähe haben wollte, weil er ihm zu gefährlich war. Teusso hatte nur das Ziel, alle Raumschiffe so schnell wie möglich zu besetzen und dann mit der Flotte zu verschwinden.

Damit war Karny Halker einverstanden.

Er wollte auch, daß Teusso möglichst bald verschwand. Wenn er weg war, hatte er Woornar mit seinen Anlagen allein für sich und die Orbiter, die sich dem Rebellen nicht angeschlossen hat: ten. Darauf wartete er, und allmählich rückte der Zeitpunkt näher, an dem Teusso Herr über alle Raumschiffe war.

Als Karny Halker die Tür eines Arbeitsraums öffnete, beobachtete er vier Tobbon\_Typen, die etwa fünfzig Schatten und Simudden\_Typen mit angeschlagenen Energiewaffen bewachten. Eine Axe\_Type verabreichte den bedrohten Orbitern mit einer Hochdruckspritze die persönlichkeitslöschende blaue Flüssigkeit.

Halker fuhr zurück, als würde er von einem außer Kontrolle geratenen Kampfroboter angegriffen. Er schloß die Tür und rannte über den Gang davon auf den nächsten Antigravschacht zu. Er ließ seine Nebengestalt zurückblicken.

Eine der Tobbon\_Typen folgte ihm. Sie zielte mit der Waffe auf ihn. Er warf sich zur Seite und rannte in ein kleines Labor. Mit wenigen Schritten durchquerte er es und flüchtete durch eine Tür auf einen schmalen Gang hinaus, der schräg nach unten führte. Dann preßte er sich hinter einem kleinen Mauervorsprung mit dem Rücken an die Wand. Er formte eines der Augen seiner Nebengestalt zu einem Stielauge um und fuhr dieses so weit aus, daß er um die Ecke blicken konnte.

Die Tobbon\_Type erschien in der Tür, rannte einige Schritte weit auf ihn zu, kehrte dann jedoch um und suchte in der entgegengesetzten Richtung, Karny Halker hörte sie ungehalten fluchen. Lautlos schlich er weiter und entkam in einem abwärtsgepolten Antigravschacht.

Nun endlich hatte er die ganze Wahrheit erfaßt.

Bronf Teusso würde abziehen, aber er würde keinen einzigen Orbiter in der Anlage lassen, dessen Persönlichkeit nicht gelöscht worden war. Das konnte er sich gar nicht leisten, weil er sonst damit rechnen mußte, daß irgend jemand eine Alarmmeldung nach Martappon absetzte.

Karny Halker machte sich heftige Vorwürfe, weil er diese so einfach erscheinende Bedingung für den Abzug Teusso nicht schon früher erkannt hatte.

Ein Schauer des Entsetzens lief ihm über die beiden Rücken. Er verließ den Antigravschacht und zog sich in eine Halle zurück, in der in Containern zahlreiche Ersatzteile für die Maschinen\_der Anlage lagerten. Er kroch in einen der Behälter und verschloß ihn von innen, so daß nur ein winziger Spalt frei blieb. Dann bildete er aus der Körpermasse seiner Nebengestalt einen Rüssel, schob ihn durch den Spalt und saugte durch ihn die benötigte frische Luft an, während er durch einen zweiten Rüssel ausatmete.

Konzentriert zwang er sich zur Ruhe und zur Teilnahmslosigkeit, obwohl ihm gerade das schwerfiel. Immer wieder mußte er daran denken, in welchem Zustand Bronf Teusso die Orbiten zurücklassen wollte. Wenn bei allen Orbitern die Persönlichkeit und das Wissen gelöscht worden war, dann war auch keiner von ihnen mehr in der Lage, für sich selbst zu sorgen. Keiner würde noch wissen,

wie einfach es war, sich in den Kantinen Nahrungsmittel zu beschaffen. Karny Halker sah diese Orbiter vor seinem geistigen Auge, wie sie unmittelbar vor den Ausgabestellen vor Hunger und Durst zusammenbrahen und nicht wußten, daß ein einziger Knopfdruck genügt hätte, sie von ihren Qualen zu erlösen.

Eine geradezu ungeheuerliche Aufgabe wartete auf ihn. Wenn Bronf Teusso mit seinen Orbitern abgezogen war, dann mußte er damit beginnen, die Zurückgebliebenen zu den Prägungsmaschinen zu führen und mit neuen Persönlichkeiten auszurüsten. Zehntausende mußte er auf diese Weise behandeln, wobei seine Aufgabe allerdings immer leichter wurde, je mehr er behandelt hatte, da die Zahl seiner Helfer dann rasch anwuchs, so daß sich die Wirkung verfielten würde.

Hin und wieder brachen Haß und Enttäuschung bei ihm durch. Dann krümmte er sich in seinem Versteck zusammen und preßte die Hände gegen die beiden Gesichter. Er machte sich heftige Vorwürfe, daß er Bronf Teusso nicht energisch bekämpft hatte, und er grübelte darüber nach, wie es möglich war, daß sich Orbiter so verhielten wie Teusso. Es dauerte lange, bis ihm aufging, daß die Bezeichnung Orbiter für ein Geschöpf wie Bronf Teusso eigentlich gar nicht zutreffend war, sondern daß es richtiger gewesen wäre, ihn *Garbeschianer* zu nennen.

Halker hörte, daß sich das Schott zum Lagerraum öffnete, und schwere Schritte zeigten ihm an, daß eine Tobbon\_Type eintrat. Er zog die beiden Rüssel zurück, um sich nicht zu verraten.

Von ihm hing das Leben aller Orbiter in der Anlage ab. Wenn Bronf Teusso ihn fand, dann würden alle anderen verhungern oder verdursten.

\*

Jen Salik sah die beiden auf ihn gerichteten Energiestrahler, und er fühlte sich hilflos.

Als er bereits glaubte, daß das tödliche Feuer ihn durchbohren würde, blitzte es vor den beiden Laboris auf. Ein eiförmiger Roboter tauchte unter einem der Tische hervor, fuhr einen Arm aus und schlug den Angreifern die Beine unter dem Leib weg. Sie stürzten zu Boden. Ihre Waffen verschossen sonnenhelles Energiefieber, das krachend in die Wand schlug und verflüssigte Kunststoffteile herausfetzte, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

Jetzt endlich lösten sich die Orbiter aus ihrem Schrecken. Sie warfen sich auf die beiden Laboris und

entrischen ihnen die Waffen.

Der Vario\_500 schwebte langsam an der Wand in die Höhe.

“Keijder”, rief er. “Ich klage dich an, einen Ritter der Tiefe ermorden zu wollen. Du warst es, der den Laboris den Befehl gegeben hat, Jen Salik zu erschießen.”

Ein Chaos brach aus. Einige Orbiter stürzten sich auf die anderen Laboris, die zu Keijders Schutz mit in den Saal gekommen waren. Andere eilten auf den garbeschianischen Hordenführer zu.

Amtranik\_Keijder fühlte den ganzen Haß gegen den Wächterorden über sich kommen. Sein Erzfeind war einem Anschlag entronnen, den er als bereits gelungen angesehen hatte. Die Enttäuschung und die Wut über diesen Fehlschlag nahmen ihm den Atem. Der Garbeschianer verlor die Kontrolle über sich.

Mit einem Aufschrei stürzte er sich auf Jen Salik. Er krallte ihm die Hände um den Hals und versuchte ihn zu erwürgen.

Die Orbiter reagierten sofort. Schlagartig hatte Amtranik\_Keijder seine Glaubwürdigkeit verspielt, und nicht minder plötzlich stand für alle Orbiter im Raum fest, daß Jen Salik der wahre Ritter der Tiefe war.

Die Orbiter griffen Keijder an und rissen ihn von Salik zurück. Fünf Tobbon\_Typen kreisten den Terraner ein und sicherten ihn auf diese Weise ab.

Die Laboris nahmen den Angriff auf ihren Hordenführer wiederum zum Anlaß, sich auf die Orbiter zu werfen, um ihn zu befreien. Eine wilde Schlägerei entstand, bei der die Laboris mit allen natürlichen Waffen kämpften. Sie gingen derart rabiat vor, daß sie Keijder innerhalb weniger Minuten freiekämpft hatten. Sie führten ihn quer durch den Saal auf eine der Ausgangstüren zu. Die Absicht war klar. Sie wollten den nächsten Antigravschacht erreichen, in diesem aufsteigen und dann auf direktem Weg zu VAZIFAR flüchten.

“Haltet sie auf”, rief Shakan, nachdem er dafür gesorgt hatte, daß Jen Salik den Saal verließ und nicht mehr durch die Laboris gefährdet werden konnte.

Der Terraner wehrte die hilfreichen Hände der Tobbon\_Typen ab, bevor diese ihn in ihrem Übereifer erdrücken konnten.

“Wir müssen verhindern, daß sie ein Raumschiff erreichen”, sagte er. “Wenn wir die Gefahr durch die Horden von Garbesch bannen wollen, dann müssen wir es jetzt tun.”

Die Alarmsirenen heulten auf. Heftige Explosionen erschütterten die Anlage. Jen Salik sah, wie ein Türschott aus seiner Halterung flog und gegen eine etwa vier Meter weit entfernte Wand prallte.

Der Terraner fand sich unversehens in einer Führungsrolle, die er gar nicht wollte. Er war von Anfang an entschlossen gewesen, das Orbiterproblem zu lösen. Das hatte er Julian Tifflor gegenüber deutlich gesagt. Er hatte jedoch nicht damit gerechnet, plötzlich das Oberkommando über die Orbiter von Martappon übernehmen zu müssen. Und doch drängten die Orbiter ihm diese Rolle auf, auf die er nicht vorbereitet war, und deren Verantwortlichkeit und Konsequenzen er noch gar nicht durchdacht hatte. Sie blickten ihn fragend an und warteten auf Befehle und Entscheidungen.

“Laßt nicht zu, daß Keijder startet”, sagte er und zwang sich dazu, ruhig zu sprechen. “Sichert die Ausgänge und laßt ihn und seine Freunde nicht aus der Anlage heraus. Dann wird sich das Problem von selbst lösen.”

Er war überzeugt davon, die Flucht des Erzfeinds auf diese Weise verhindern zu können.

Die Orbiter eilten davon. Nur fünf Tobbon\_Typen blieben zu seinem Schutz bei ihm.

“Wir gehen in die Hauptleitzentrale”, entschied Jen Salik. “Von dort aus kann ich das Geschehen am besten überwachen.”

Er wollte auf jeden Fall unnötiges Blutvergießen vermeiden. Deshalb zögerte er, Orbiter gegen die zu allem entschlossenen

Laboris und Keijder einzusetzen.

“Kampfroboter sollen ihnen den Weg abschneiden”, entschied er, nachdem er kurz über die notwendigen Schritte nachgedacht hatte.

Einer der Orbiter eilte zum Kontrollpult in der Zentrale und nahm einige Schaltungen vor. Dann drehte er sich bestürzt um. Sein Gesicht war aschgrau.

“Die Garbeschianer haben vorgesorgt”, erklärte er mit heiserer Stimme. “Sie haben sämtliche Kampfroboter neutralisiert. Die Roboter reagieren nicht auf die Befehle.”

Jen Salik wurde schlagartig klar, daß Keijder nach einem langfristigen Plan gearbeitet hatte. Der garbeschianische Hordenführer hatte durchaus damit gerechnet, daß er in der ANLAGE scheitern könnte, und er hatte sich ganz besonders sorgfältig auf das Treffen mit ihm vorbereitet.

Der Vario\_500 schwebte herein.

“Es stimmt”, verkündete er. “Amtranik hat gute Vorarbeiten geleistet. Einige von seinen Maßnahmen konnte ich rückgängig machen, aber nicht alle.”

“Ich danke dir”, sagte Jen Salik. Er wandte sich an die Orbiter am Funkleitstand. “Die Flotte über Woornar muß gewarnt werden. Gebt sofort eine Meldung an den Oberkommandierenden heraus. Die Raumschiffe dürfen nicht mehr auf Woornar landen.”

Ein Mann wie Keijder rüstete keine Raumflotte mit Besatzungen aus, ohne dabei seine eigenen Interessen zu verfolgen. Wenn er neue Besatzungen an Bord geschickt hatte, dann konnten das nur manipulierte Orbiter sein.

Salik fühlte, wie es ihn bei dem Gedanken kalt überlief, daß garbeschianische Horden sich in den Besitz einer ganzen Raumflotte gebracht hatten und somit zu einem beachtlichen Machtinstrument gekommen waren.

“Das Raumschiff Keijder darf auf keinen Fall starten”, sagte er. “Keijder darf Martappon nicht verlassen.”

Shakan betrat die Hauptleitzentrale. Er blutete aus einer Wunde an der Stirn.

“Sollen wir Quiryleinen verständigen?” fragte einer der Orbiter am Kontrollpult.

“Das ist noch nicht nötig”, erwiderte Shakan, der bestrebt war, dem Ritter der Tiefe zu beweisen, daß er in der Lage war, die schwierige Situation allein zu bewältigen. “Wir haben Keijder eingekreist. Er hat sich mit seinen Laboris in einem Lagerraum verbarrikadiert. Dort kommt er nicht mehr gegen unseren Willen heraus.”

Jen Salik sagte dem Kommandanten von Martappon, zu welchem Schluß er bezüglich der Raumflotte von Woornar gekommen war. Shakan erschrak. Er gab zu, noch gar nicht darüber nachgedacht zu haben, was mit der Flotte geschehen war.

“Ich glaube, wir brauchen nicht darüber nachzudenken, ob die Flotte für uns noch greifbar ist”, sagte er. “Es ist besser, wenn wir gleich davon ausgehen, daß sie für uns für immer verloren ist.”

“Dann müssen wir mit einem Angriff auf Martappon rechnen”, stellte Jen Salik fest.

\*

Amtranik Keijder hatte sich wieder gefangen. Er machte sich heftige Vorwürfe, weil er vorübergehend die Kontrolle über sich verloren hatte. Dadurch hatte er alles verspielt, was er sich bis dahin aufgebaut hatte.

Er stand in der Mitte eines Lagerraums, der mit Ersatzteilen der verschiedensten Art für Raumschiffe gefüllt war. Kisten und Kästen waren übereinander gestapelt und reichten an einigen Stellen bis unter die Decke. Daneben lagen unverpackte Ersatzteile und standen Maschinen, die offenbar für eine Auslieferung vorbereitet worden waren.

“Der Raum hat drei Ausgangstüren”, berichtete Felz Davath. “Alle drei sind verbarrikadiert worden. Individualtaster zeigen, daß auf den Gängen Orbiter darauf warten, daß wir ausbrechen.”

“Genau das werden wir nicht tun”, erwiderte der Garbeschianer.

“Sollten wir nicht versuchen, eine Nachricht an die VAZIFAR abzusetzen?” fragte Felz Davath. “Yesevi Ath und die anderen könnten den Start vorbereiten.”

“Was die Orbiter fraglos bemerken würden”, entgegnete der Hordenführer. “Das würde ihnen die Bestätigung dafür geben, daß wir Martappon verlassen wollen.”

“Wollen wir das denn nicht?” fragte Davath erstaunt.

“Doch, das wollen wir, aber das brauchen wir Jen Salik nicht auf die Nase zu binden. Noch weiß er nicht, ob wir ausbrechen oder die Hauptleitzentrale angreifen werden. Deshalb ist er gezwungen, seine Kräfte zu verteilen, um uns auf allen Ebenen abwehren zu können. Das ist unsere Chance.”

Amtranik wies zur Ecke.

“Wir ziehen uns auf diesem Wege zurück”, erklärte er. “Während die Orbiter uns an den Türen erwarten, verschwinden wir nach oben. Damit verschaffen wir uns einen Vorsprung, der vielleicht ausreicht, die Anlage zu verlassen.”

Die Laboris durchsuchten den Raum. Einer von ihnen fand schon bald einen geeigneten Desintegrator. Amtranik kannte sich in der Anlage so gut aus, daß er die Stelle angeben konnte, an der ein Durchbruch nach oben am günstigsten war. Seine Laboris stapelten einige Container übereinander und sprühten dann eine dicke Schicht aus einem elastischen Material darüber. Danach bearbeiteten sie die Decke mit dem Desintegrator. Der materialvernichtende Energiestrahl fraß sich schnell und lautlos in das Material. Grauer Staub rieselte herab.

Die Laboris wollten eine kreisförmige Scheibe aus der Decke schneiden, doch der Ausschnitt senkte sich bereits herab, als sie den Kreis zu etwas mehr als der Hälfte vollendet hatten. Ein breiter Spalt bildete sich in der Decke.

“Das genügt”, sagte Amtranik.

Ein klobig aussehender Reinigungsroboter rutschte durch den Spalt herab. Die Laboris fingen ihn auf, um zu verhindern, daß er polternd auf den Boden fiel.

“Laßt mich durch”, befahl Amtranik, schob Felz Davath zur Seite und kroch durch den Spalt nach oben. Er kam in einen kleinen Raum, in dem mehrere Reparaturroboter standen.

Lautlos ging er zur Tür und öffnete sie. Dann blickte er auf einen leeren Gang hinaus. Eine Schrift an der gegenüberliegenden Wand informierte ihn darüber, wo er war. Er kehrte um und rief die Laboris nach oben

“Wir wollen sehen, ob wir von hier aus zum Antigravschacht und darin weiter nach oben kommen”, sagte er und gab Felz Davath zu verstehen, daß er ihn begleiten sollte.

Sie liefen bis zu einem Schott und öffneten es. Dahinter lag ein Verteiler, von dem mehrere Gänge abzweigten. Auf einem von ihnen gingen zwei Tobbon\_Typen. Diese bemerkten Amtranik und den Labori jedoch nicht. Sie stiegen in einen nach unten gepolten Antigravschacht und verschwanden.

Amtranik wandte sich nun nach links und folgte einem der Gänge, während Felz Davath in Richtung des zentralen Antigravschachts der Anlage v ordrang. Er stieß schon wenig später auf mehrere Orbiter, die ein Schott bewachten. Sie bemerkten ihn jedoch nicht, da er sich schnell genug wieder zurückzog.

Am Verteiler traf er wieder mit dem Hordenführer zusammen.

“Hier ist kein Durchkommen”, berichtete Amtranik, nachdem Felz Davath geschildert hatte, wie die Orbiter den Zugang zum zentralen Schacht abgesichert hatten. “Wir könnten es mit einem Überraschungsangriff versuchen, aber das würde Salik Gelegenheit geben, seine Kräfte rechtzeitig am oberen Ausgang zusammenzuziehen.”

“Und was jetzt?” fragte der Labori.

“Wir versuchen es noch einmal mit der gleichen Methode”, antwortete der Hordenführer. “Wir gehen durch die Decke.”

Sie kehrten zu den wartenden Laboris zurück und erfuhren, daß es unten im Lagerraum noch immer still war.

“Sie wissen also noch nicht, daß wir ausgebrochen sind”, stellte Amtranik fest. “Es läuft also hervorragend für uns. Damit werden unsere Aussichten noch ein wenig besser.”

Er ließ einige Laboris als Wachen indem Raum der Roboter zurück und wechselte mit den anderen in ein Labor über, in dem automatische Maschinen Zellanalysen durchführten, die zur Normenkontrolle der Orbiter notwendig waren.

Dieses Mal verzichteten die Laboris darauf, einen Stapel zu errichten, um darauf das herausgeschnittene Dekkenstück aufzufangen. Sie gingen mit der gleichen Methode vor und erreichten ebenfalls, daß sich ein Deckenstück herabsenkte, so daß sie auf ihm nach oben klettern konnten.

Wenig später betrat Amtranik\_Keijder einen Generatorraum, in dem zwei Wartungsroboter an den Maschinen arbeiteten. Er erkannte, daß er abermals Glück gehabt hatte. Die Laboris hatten die Bodenplatte unmittelbar neben einem tonnenschweren Generator herausgeschnitten. Wären sie einige Meter weiter zur Seite gegangen, wäre möglicherweise der Generator auf sie herabgestürzt und hätte alle unter sich begraben.

Der Hordenführer ging zu einem Kontrollpult, ohne sich um die Roboter zu kümmern.

“Interessant”, sagte er. “Von hier aus werden die Antigravaggregate für den mittleren Abschnitt des Zentralschachts mit Energie versorgt.”

“Was bedeutet das?” fragte Davath.

“Wir können unsere Verfolger abschütteln”, erklärte der Garbeschianer. “Wir legen den zentralen Schacht in der mittleren Höhe lahm. Das heißt, daß die Orbiter nicht mehr darin aufsteigen können. Wir aber befinden uns schon über dem mittleren Teil. Wir können uns nach oben tragen lassen.”

“Und was ist mit den anderen Schächten?”

Amtranik lächelte abfällig.

“Die bleiben weiterhin intakt, aber das nützt Jen Salik nur wenig. Bevor er seine Orbiter umdirigiert und in den anderen Schächten nach oben geschickt hat, sind wir längst über alle Berge und an Bord der VAZIFAR. Danach wird Salik feststellen, daß eine ganze Reihe von Defensiv\_ und Offensivwaffen der Anlage nicht mehr funktionieren. Es wird ihm nicht gelingen, die VAZIFAR mit Fesselfeldern aufzuhalten oder mit Energiekanonen abzuschießen. Er wird zusehen müssen, wie wir starten und verschwinden.”

Er lächelte grimmig.

“Danach aber geht der Tanz erst richtig los. Salik und die Orbiter werden ihr blaues Wunder erleben.”

“Wir ziehen uns also nicht aus dem Roggyein\_System zurück?”

Amtraniks Kugelaugen funkelten.

“Auf keinen Fall”, erklärte er. “Wir haben eine Flotte von 12.000 Raumschiffen. Die setzen wir voll ein. Und wenn es wieder still wird im RoggyeinSystem, wird es keinen Jen Salik und keine ANLAGE mehr geben.”

8.

Karny Halker zuckte zusammen, als ihn eine laut dröhnende Stimme aufforderte, den Container zu verlassen.

“Ich weiß, daß du da drinnen bist, Halker”, sagte eine Tobbon\_Type. “Mein Individualtaster zeigt es mir an.”

Der ehemalige Kommandant von Woornar sah ein, daß es sinnlos gewesen wäre, sich noch länger zu verstekken. Es schien, als könne er den Häsichern Bronf Teussos nicht entkommen.

Er öffnete den Container und trat heraus.

Vor ihm stand eine Tobbon\_Type, die in der Linken einen Energiestrahler, in der Rechten eine Hochdruckspritze mit blauer Füllung hielt.

“Na, komm schon”, forderte der NeuOrbiter ihn auf und streckte ihm die Hand mit der Spritze entgegen. “Es bringt nichts, wenn du dich weigerst.”

Karny Halker wunderte sich über sich selbst, weil er ruhig und gelassen blieb. Die Drohung des anderen beeindruckte ihn nicht.

Er bildete aus einem Teil der Körpermasse seiner Nebengestalt einen Tentakel, den er solange hinter sich verbarg, bis der Umformungsprozeß abgeschlossen war.

“Ich hatte gehofft, Bronf Teusso würde Wort halten”, sagte er, um sein Gegenüber abzulenken. Gleichzeitig schob er den Tentakel vorsichtig über den Boden auf den anderen zu. Er streckte seinen Arm aus, als sei er bereit, die Persönlichkeitslöschende Injektion entgegenzunehmen. Die Tobbon\_Type fiel auf das Täuschungsmanöver herein und ließ sich ablenken. Als sie die Spritze ansetzte, packte Karny Halker ihr rechtes Bein mit dem Tentakel und riß sie um. Aufschreiend stürzte der Neu\_Orbiter zu Boden. Er versuchte, Halker zu erschießen, doch der ehemalige Kommandant war auf der Hut. Er schlug die Waffe zur Seite, packte die Injektionsspritze, die auf den Boden gefallen war, und verabreichte dem Neu\_Orbiter das Präparat. Dann wich er vor ihm zurück und wartete die Wirkung der Injektion ab. Der Tentakel glitt an seinen Körper heran und verschmolz mit ihm.

Halker atmete auf. Zugleich erkannte er, daß er nicht in der Anlage bleiben durfte. Er mußte sie so schnell wie möglich verlassen und in der Wildnis abwarten, bis alle Neu\_Orbiter mit den Raumschiffen startbereit waren.

Die von ihm überwältigte TobbonType saß mit leeren Augen auf dem Boden. Halker wußte, daß er sich um ihn nicht mehr zu kümmern brauchte. Er nahm sich vor, später zu ihm zurückzukehren, wenn die Flotte gestartet war, und wenn er mit der Neuorganisation der Orbiter begann.

Er nahm den Energiestrahler auf und schnallte sich den Gurt des Neu\_Orbiter um, so daß er die Waffe daran befestigen konnte.

“Wir treten als Neu\_Orbiter auf”, sagte er zu seiner Nebengestalt. “Vielleicht kommen wir so durch.”

Er verließ den Container\_Raum und machte sich auf dem direkten Weg zum Zentralschacht, in dem ein dichter Strom von Neu\_Orbitern nach oben schwebte.

Als er in den Schacht steigen wollte, schlug ein Individualtaster neben ihm an, und eine Alarmpfife heulte auf. Erschrocken fuhr er zurück, da er nicht damit gerechnet hatte, daß es Bronf Teusso gelingen würde, seine Individualdaten so schnell herauszufinden und die Individualtaster entsprechend zu programmieren.

Mehrere Neu\_Orbiter vorn Treffner\_Typ sprangen aus dem Schacht. Sie waren mit Energiestrahlnern bewaffnet.

Karny Halker flüchtete durch eine Tür in einen Raum. Er hoffte, von hier aus weiterkommen zu können, stellte jedoch fest, daß der Raum, in dem mehrere Klimamaschinen arbeiteten, nur einen Ausgang hatte. Die Maschinen reichten bis an die Decke.

Da er nicht wieder auf den Gang zurückkehren konnte, rannte Karny Halker weiter in den Raum hinein und versteckte sich hinter einer Maschine.

Die Tür öffnete sich, und die Treffner\_Typen traten ein. Der ehemalige Kommandant sah, daß sie ihre Waffen schußbereit in den Händen hielten.

“Wir dürfen ihm keine Chance lassen”, sagte einer von ihnen. “Wenn wir ihn sehen, schießen wir, auch wenn dabei alle Maschinen in die Luft fliegen.”

Die Gruppe teilte sich. Drei Neu\_Orbiter wandten sich nach links, die anderen vier gingen nach rechts, so daß es nicht mehr lange dauern konnte, bis sie Halker gefunden hatten.

Der ehemalige Kommandant blickte sich verzweifelt um. Er wußte nicht, was er tun sollte. Es wäre sinnlos gewesen, die Treffner\_Typen anzugreifen. Sie waren in der Überzahl und würden sofort schießen.

Halker stützte sich mit einer Hand an einem der Belüftungsrohre ab, und plötzlich kam ihm eine Idee. Er hatte Fähigkeiten gewonnen, die alle Vorteile ausglichen, die die Treffner\_Typen hatten. Dieser Raum hatte mehr als einen Ausgang für ihn.

Am Rohr befand sich eine Kontrollklappe, die sich auf Knopfdruck öffnen ließ. Er veränderte sich und gab seine humanoide Erscheinungsform auf, indem er sich in eine amorphe Masse wandelte und in dieser Form in das Rohr dieser Form in das Rohr floß.

Als die Treffner\_Typen unmittelbar darauf an der Stelle erschienen, an der er sich versteckt hatte, fanden sie nur l noch die Kombinationen vor, die er getragen hatte.

“Weiß der Teufel, wie er das gemacht hat”, sagte einer der Neu\_Orbiter ärgerlich, “aber er ist in das Rohr gekrochen.”

“Das Problem müßte leicht zu lösen sein”, entgegnete ein anderer. “Er steckt noch drin, und gegen ein Nervengas sollte er machtlos sein. Wartet, ich hole das Gas.”

Er eilte davon, während die anderen noch darüber diskutierten, wie es möglich war, daß Karny Halker ihnen entkommen war.

Der ehemalige Kommandant kroch in höchster Eile durch das Rohr. Er ahnte, wie die Neu\_Orbiter auf seine Flucht reagieren würden. Daher war er bestrebt, das Belüftungssystem so schnell wie möglich zu verlassen.

Er erreichte eine senkrecht abfallende Abzweigung, bildete eine Reihe von Pseudofüßen heraus und ließ sich nach unten gleiten, wobei er sich mit den Füßen abstemmte, so daß er nicht gar zu schnell fiel.

Er passierte mehrere Belüftungsgitter, hielt sich jedoch nicht bei ihnen auf, da er sah, daß sich Neu\_Orbiter in den Räumen dahinter befanden. Alle warteten darauf, nach oben und an Bord eines Raumschiffs gebracht zu werden.

Schließlich aber erreichte er eine Halle, in der Tausende von Orbitern gefangen gehalten wurden. Sie saßen auf dem Boden der Halle und blickten schweigend vor sich hin. Ihre leeren Augen zeigten deutlich, daß sie Injektionen erhalten hatten, mit denen ihre Persönlichkeit gelöscht oder vorübergehend zurückgedrängt worden war.

Plötzlich spürte Karny Halker ein unangenehmes Brennen. Es zeigte ihm an, daß das Nervengas ihn erreicht hatte. Er bildete eine dicke Hornschicht am Ende seines Körpers und riegelte damit das Rohr fugendicht ab, sodaß das Gas ihn nicht mehr erreichen konnte. Er verdickte die Schicht aus toten Hautzellen noch mehr und löste sie schließlich ganz ab. Das ging überraschend leicht und verursachte keinerlei körperliches Unbehagen.

Er schützte sich mit ähnlichen Schichten vor dem Belüftungsgitter und auf der anderen Seite seines amorphen Körpers im Rohr, schilferte das Gewebe vor dem Gitter jedoch nur soweit ab, daß er noch hindurchsehen konnte. Nun erkannte er zwar nicht alle

Einzelheiten in der Halle, da die optischen Eigenschaften der Hornschicht zu schlecht waren, konnte aber an den Bewegungen der Orbiter verfolgen, was geschah. Das Nervengift wirkte rasch. Die Orbiter sanken betäubt zu Boden.

Etwa zehn Minuten vergingen. Dann öffnete sich Halker gegenüber ein breites Schott, und einige Neu\_Orbiter kamen herein. Da sie keine Atemschutzmasken trugen, stand für Halker fest, daß sie das Betäubungsgas abgesaugt hatten. Er durchbrach die Hornschicht vor dem Belüftungsgitter, um besser sehen zu können, und schob ein Stielauge durch die Öffnung. Er beobachtete, wie die Neu\_Orbiter durch die Halle gingen und alle Tobbon\_Typen untersuchten.

Sie zogen alle nebeneinander liegenden Tobbon\_Typen auseinander, um sich davon zu überzeugen, daß sie nicht durch einen Faden organischer Materie miteinander verbunden waren.

Schließlich verließen sie sichtlich enttäuscht die Halle.

Karny Halker blickte ihnen belustigt nach, da sie nicht auf den Gedanken gekommen waren, da zu suchen, wo er sich versteckt hielt.

Er entfernte die Hornschicht und glitt durch das Gitter in die Halle. Als amorphe Masse sank er an der Wand herunter und versuchte, drei AxeTypen zu bilden. Doch das gelang ihm nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Drei Gestalten miteinander zu koordinieren und zu kontrollieren, war zu schwierig. Einer von ihnen stolperte und stürzte immer wieder zu Boden, weil es dem ehemaligen Kommandanten nicht gelang, sich auf alle drei in ausreichendem Maß zu konzentrieren. Er gab seine Bemühungen schließlich auf und verwandelte sich in zwei Tobbon\_Typen, die in ihrem Körperumfang seiner Masse besser entsprachen.

Er entkleidete zwei der betäubten Orbiter vom Tobbon\_Typ und streifte sich ihre Raumfahrerkombinationen über. Dann formte er aus seiner Körpermasse zwei grau\_schwarze Gegenstände, die wie Energiestrahler aussahen, so daß er seiner scheinbaren Ausrüstung nach als Neu\_Orbiter gelten konnte.

Danach öffnete er das Schott und trat auf einen Gang hinaus. Erleichtert stellte er fest, daß sich niemand darauf aufhielt. Er eilte zu einer Tür, wobei seine Nebengestalt schräg hinter ihm ging, so daß ein ihm entgegenkommender Neu\_Orbiter den hauchdünnen Organfaden nicht sehen konnte, der sie miteinander verband.

Er war jetzt wieder etwas zuversichtlicher, den Abzug der Neu\_Orbiter lebend überstehen zu können.

Er hatte Hunger und wollte etwas essen. Da er sich in der Nähe einer Produktionsanlage für synthetische Nahrungsmittel wußte, ging er dorthin. In dieser Anlage arbeiteten normalerweise bis zu fünfzig Orbiter, doch jetzt hielt sich niemand darin auf. Die Geschöpfe Bronf Teussos hatten alle Orbiter herausgeholt.

Ein armdicker Strang synthetischer Nahrungsmittel ergoß sich aus einer Maschine auf den Boden. Von dort breitete sich die Masse aus. Etwa ein Drittel der Halle war mit dem Nahrungsbrei bedeckt.

Karny Halker watete durch die Masse und schaltete die Maschine aus. Dann tauchte er die Hände in den Brei und verzehrte etwas davon. Es schmeckte ihm nicht. Angewidert wischte er sich die Hände an den Kombinationen ab. Sein Hunger war verflogen. Er beorderte von der zentralen Schalttafel der Produktionsstätte aus

Reinigungsroboter herbei und erteilte ihnen den Befehl, die Halle zu säubern.

Sein Zorn richtete sich auf Bronf Teusso. Er ahnte, daß es in allen Produktionsanlagen ähnlich aussah Teusso hatte die Orbiter einfach abgezogen und die Produktion weiterlaufen lassen, ohne sich um die Konsequenzen zu kümmern. Karny Halker war entsetzt über die Brutalität und Gedankenlosigkeit des Kommandanten der Neu\_Orbiter. Diesem war offenbar völlig gleichgültig, daß die gesamte Anlage nach einer gewissen Zeit unter der Masse der produzierten, aber nicht verbrauchten Güter ersticken würde \_und mit ihr die hilflosen Orbiter.

\*

Amtranik führte die Gruppe der Laboris an, die sich lautlos über die Gänge der Anlage bewegten. Sie befanden sich auf der obersten Etage des subplanetarischen Bauwerks. Jetzt lagen noch der Hangar und einige Steuerräume über ihnen.

Als sie sich dem Hauptschacht bis auf etwa fünfzig Meter genähert hatten, heulten die Alarmpfeifen auf.

Amtranik blieb unwillkürlich stehen. Er entblößte seine Zähne.

“Es hat ziemlich lange gedauert, bis Salik gemerkt hat, daß wir ausgeflogen sind”, sagte er. “Jetzt wird es ernst.”

Auf sein Zeichen hin begannen die Laboris zu laufen. Sie stürmten auf ein rotes Schott zu, hinter dem der Zugang zum Antigravschacht lag. Aus einer Seitentür traten vier offenbar ahnungslose Simudden\_Typen. Erschreckt blieben sie stehen, als sie Keijder und die Laboris sahen.

Felz Davath riß seinen Energiestrahl hoch und schoß. Ein sonnenheller Energiestrahl zuckte über den Gang und tötete zwei der Orbiter. Dann feuerten zwei andere Laboris. Sie ließen den Orbitern keine Chance.

Felz Davath rannte durch die Tür, durch die die Simudden\_Typen gekommen waren, in einen langgestreckten Raum, in dem Maschinen standen, die Kunststoffe herstellten und daraus Kleidung für die verschiedenen Orbitertypen schweißten. Niemand hielt sich hier auf.

“Weiter”, rief Davath vier Laboris zu, die auf dem Gang auf ihn gewartet hatten, um eingreifen zu können, falls er unter Druck geriet.

Sie rannten hinter Amtranik und den anderen Laboris her, die den Antigravschacht bereits erreicht hatten. Der Hordenführer schnellte sich mit einem weiten Satz hinein. Felz Davath sah, wie er von dem Antigravfeld erfaßt und nach oben getragen wurde. Sekunden später stieg er ebenfalls in Richtung Hangar auf.

Er blickte nach unten.

Etwa zweihundert Meter unter ihm drängten sich zahlreiche Orbiter zusammen. Sie schrien durcheinander und gestikulierten heftig. Felz Davath lachte schadenfroh auf.

“Seht sie euch an”, rief er. “Sie können uns nicht folgen, weil die Antigravs nicht funktionieren, und sie wagen nicht, auf uns zu schießen, weil sie Angst haben, den Schacht zu beschädigen.”

Er glitt näher an Amtranik heran.

Der Hordenführer nickte ihm anerkennend zu.

“Da oben sind auch noch welche”, sagte er. “Und die werden fraglos nicht zögern, wenn sie uns sehen.”

Er zeigte nach oben, wo ein riesiges Schott den Schacht abschloß, so daß es keinen Durchschlupf für ihn und seine Laboris zu geben schien. Doch auch hier hatte der Garbeschianer in den vergangenen Tagen vorgesorgt. Mehrmals hatte er die Notwendigkeit, fliehen zu müssen, in allen Einzelheiten durchgespielt und entsprechende Vorbereitungen getroffen.

Die Individualtaster sprachen auf ihn an und gaben den Öffnungsimpuls an das Schott. Es glitt zur Seite und gab den Blick auf einen Gang frei, der in den Hangar führte. Hier standen zwanzig Tobbon\_Typen, die jedoch ein wenig zu lange zögerten, das

Feuer zu eröffnen. Amtranik\_Keijder schoß als erster. Der Energiestrahl aus seiner Waffe fuhr in die Gruppe der Orbiter und erzielte eine verheerende Wirkung. Die Orbiter, die noch keinerlei Kampferfahrungen besaßen, ließen sich überrumpeln. Einige von ihnen stürzten sterbend, andere schwer verletzt zu Boden.

Und dann griffen die Laboris an. Sie schnellten sich aus dem Antigrav: schacht. Das vereinzelte Gegenfeuer der Tobbon\_Typen ließ sie unbeeindruckt. Brüllend warfen sie sich auf die Orbiter und trieben sie in die Flucht.

Amtranik verlor keinen einzigen Mann. Einige der Laboris wurden lediglich verwundet, doch dadurch ließ er sie sich nicht aufhalten.

Sie rieben die Gruppe der Tobbon\_Typen auf, die Jen Salik ihnen entgegengeworfen hatte, und stürmten in den Hangar der Anlage. Dieser war leer. Die beiden Schalensegmente darüber waren eingefahren. Amtranik sah den leuchtend blauen Himmel von Martappon.

“Wir nehmen die Gleiter”, rief er und stürzte auf eine von sechs Maschinen zu, die im Hangar standen.

Im gleichen Moment setzten sich die Schalensegmente über ihm in Bewegung. Salik versuchte, die Flucht des Garbeschianers mit dem letzten Mittel, das ihm noch blieb, zu verhindern.

Amtranik setzte sich hinter die Steuerelemente eines Gleiters, während die Laboris sich auf die anderen Maschinen verteilten. Da nur sechs Feldgleiter vorhanden waren, fanden nicht alle Platz. Einige mußten sich auf die Dächer der Maschinen setzen oder sich an die offenen Fenster hängen. Doch das machte ihnen nichts aus. Die Maschinen starteten und stiegen schnell auf. Besorgt blickten die Laboris nach oben. Jetzt kam es auf Sekunden an. Sie mußten genügend Höhe gewonnen haben, bevor sich die Schalensegmente des Hangardachs zu weit geschlossen hatten.

Unter ihnen erschienen einige Orbiter. Doch wiederum waren die Laboris schneller und entschlossener. Sie schlossen, bevor einer der Orbiter auch nur eine Waffe heben konnte. Die Energiestrahlen schlugen in den Boden der Halle und schufen kleine Seen, die aus glutflüssiger Kunststofflegierung bestanden. Die Orbiter wichen vor der Hitze in die Gänge zurück. Einige von ihnen versuchten aus sicherer Deckung heraus auf die Laboris und ihren Hordenführer zu schießen, doch sie verfehlten ihr Ziel.

Die überladenen Gleiter schwebten schwerfällig aus dem Hangar ins Freie. Unmittelbar darauf schlossen sich die Deckensegmente.

Lachend blickte Amtranik nach unten.

“Jen Salik”, sagte er, “du hast es nicht geschafft, mich zu halten. Irgendwann endet jedes Leben, und deines wird bald enden.”

Seine Freude schlug in Haß und Zorn um.

Er war seinem Erzfreind entkom<sub>men</sub>, aber dennoch hatte er eine Niederlage erlitten, die er so bald nicht vergessen würde, zumal sie zur Hauptsache auf einen Roboter zurückzuführen war. Er war überzeugt davon, daß er Jen Salik vernichtend geschlagen hätte, wenn es ihm gelungen wäre, den Vario\_500 verschwinden zu lassen. Er hatte es versucht, aber unbegreiflicherweise war der Roboter dem Anschlag entronnen.

Amtraniks Blicke richteten sich auf die VAZIFAR. Er sah, daß die Schleusen sich öffneten. Das war ein unübersehbares Zeichen dafür, daß Yesevi Ath und die anderen Laboris, die in dem Raumschiff geblieben waren, sie bemerkt hatten.

Die Gleiter flogen in die Schleusen und landeten. Amtranik sprang aus seiner Maschine und eilte zum nächsten Interkom.

“Sofort starten”, befahl er. “Defensivschirme aufbauen. Wir brechen durch.”

Felz Davath lief neben ihm, als er zur Hauptleitzentrale rannte. Der Labori zeigte nach oben.

“Die Orbiterflotte wird uns einen heißen Empfang bereiten”, sagte er.

Amtranik entblößte sein Gebiß und lachte mit bellenden Geräuschen.

“Davon bin ich noch nicht überzeugt”, erwiderte er. “Eine kleine Überraschung haben wir schließlich noch für Jen Salik.”

\*

Jen Salik war enttäuscht und beunruhigt, weil es Amtranik und seinen Laboris gelungen war, aus der Anlage zu fliehen. Dennoch glaubte er nicht daran, daß der Erzfeind es schaffen würde, mit seinem Raumschiff in den freien Raum durchzubrechen.

Im Roggyein-System stand schließlich noch eine Orbiterflotte, die unbeeinflußt von den Manipulationen Amtranik\_Kejiders geblieben war.

“Warne ihn”, befahl Jen Salik dem Kommandeur der Wachflotte. “Er soll wissen, daß wir einen Start nicht hinnehmen werden. Die Flotte wird das Schiff vernichten, wenn Keijder durchzubrechen versucht.”

Shakan hatte auf einen derartigen Befehl gewartet. Er stellte eine Funkverbindung zur VAZIFAR her, die er nur unter dem Namen GAVRIELL kannte, und gab die Warnung durch, doch der Labori, dessen Gesicht auf den Bildschirmen erschien, wies ihn mit geringschätziger Gebärde ab und schaltete sein Funkgerät aus.

“Nun gut”, sagte Jen Salik entschlossen. “Wenn es nicht anders möglich ist, sie aufzuhalten, müssen wir zu den äußersten Mitteln greifen. Gib den Einsatzbefehl an die Raumflotte.”

Shakan gehorchte. Die Tobbon\_Type schaltete eines der Funkgeräte auf die Frequenz des Flaggschiffs und drückte eine Taste.

Eine weiße Stichflamme schoß aus dem Kantrollpult, und eine heftige Detonation erschütterte den Raum. Trümmerstücke des Funkgeräts flogen zischend am Kopf Jen Saliks vorbei, der sich instinktiv duckte. Shakan wurde von einem Bruchstück an der Stirn getroffen. Bewußtlos brach er zusammen.

Jen Salik blickte auf den Hauptbildschirm. kr sah, daß die GAVRIELL startete.

“Fesselfelder einsetzen”, rief er.

Die Orbiter in der Zentrale arbeiteten wie besessen, um dem Befehl nachzukommen und gleichzeitig das Feuer zu löschen.

Spezialroboter glitten in den Raum.

“Fesselfelder sprechen nicht an”, meldete einer der Orbiter.

Jen Salik stockte der Atem.

Sollte es Amtranik tatsächlich gelingen, Martappon zu verlassen?

“Sperrfeuer”, befahl er.

Wiederum senkten sich die Finger der Orbiter auf die Tasten, und plötzlich zuckte aus mehr als zwanzig Projektoren Energiefeuer über das Raumschiff des garbeschianischen Hordenführers hinweg. Es bildete eine Art Dom über dem Schiff, in dem es vergehen mußte, sobald es die Strahlen erreichte.

Sekundenlang schien es so, als wolle Amtranik alles auf eine Karte setzen, dann aber sank das Raumschiff wieder nach unten und landete erneut.

Jen Salik fühlte keine Triumphgefühle in sich aufkommen. Er wußte, daß es noch lange keinen Grund gab, sich über einen Sieg zu freuen. Ein harter Kampf stand ihm bevor, der ihm alles abverlangen würde.

Shakan erwachte aus seiner Bewußtlosigkeit. Er richtete sich schwankend auf und stellte sich ans Kontrollpult.

“Er gibt noch nicht auf”, sagte er mit schwerer Stimme. “Er wird sich wehren bis zuletzt.”

Die Instrumente zeigten an, daß die GAVRIELL alle ihr zur Verfügung stehenden Energien in die Defensivschirme leitete. Nun konnte sie zwar nicht mehr starten, aber die Abwehrschirme waren so stark, daß sie von den stationären Waffen der Anlage allein nicht durchschlagen werden konnten.

“Ich möchte wissen, was Keijder denkt”, bemerkte Shakan.

\*

“Funkspruch nach Woornar”, befahl Amtranik\_Keijder. “Die Flotte soll eingreifen.”

Zebuvo Urth, der Erste Funker, nahm Verbindung mit der Flotte auf, die um Woornar, den zweiten Planeten des Roggyein\_Systems, kreiste. Das Gesicht einer Tobbon\_Type erschien auf dem Bildschirm vor ihm.

“Mein Name ist Bronf Teusso”, sagte die Tobbon\_Type. “Ich bin Kommandant der Flotte, die voll unter meiner Kontrolle steht.”

“Wir sitzen fest”, erwiderte der Erste Funker. “Schlag uns heraus.”

“Wir sind schon unterwegs”, erklärte Bronf Teusso. “Auf Woornar ist alles nach Plan verlaufen. 12.000 Raumschiffe sind in unserer Hand.”

Amtranik lehnte sich aufatmend in seinem Sessel zurück.

Der Funkspruch war verschlüsselt. Jen Salik würde aber dennoch bald erfahren, welche Machtmittel ihm zugefallen waren. Er würde es spätestens dann begreifen, wenn die Flotte Kurs auf Martappon nahm und auf den Ortungsschirmen erschien.

ENDE

*Für Amtranik, den Garbeschianer, der sich unter falscher Flagge bei den Orbitern eingeschlichen hat, gilt es nun, zu fliehen oder sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.*

*Auf Jen Salik, den Mann mit dem Status eines Ritters der Tiefe, kommt nun eine schwerwiegende Entscheidung zu. Er muß bestimmen über DIE ZUKUNFT DER ORBITER . . .*

*DIE ZUKUNFT DER ORBITER—unter diesem Titel erscheint auch der nächste Perry\_Rhodan\_Band. Der Roman wurde ebenfalls von H. G. Francis geschrieben.*